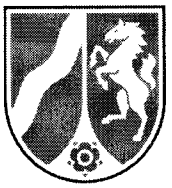
© Copyright Sauerländer Heimatbund

Gefördert durch

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



HSK

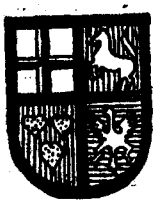
KREIS OLPE

Heimwacht

Heimatblätter für das kurkölnische Sauerland

Herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund

12. Jahrgang der Erntenachtigall



Heft Nr. 8

Selbstverlag des S. Hb., Antfeld bei Bestwig i. Westf.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Inhaltsverzeichnis.

Weihnachtsgang. Von Ernst Thrasolt 233
Winterwanderung. Von Lene Leifeld 234
Dezember. Von Franz Predeek 235
Die ältesten Kirchen des Sauerlandes. Von F. Menne 236
Der westfälische Erzähler Heinrich Luhmann. Von Josef Bergenthal 241
Biäemänneken. 244
Bedeutende Sauerländer. 25. Johann Heinrich Leonardy . . . 248
Ein neuer Aussichtsturm im Sauerland. Von Egon Matzhäuser . 249
Die Heimwacht auf dem Hudson. Von Johann Graebener . . . 251
Ne Miule vull Platt. Geroimsel. Von Biärgmanns Franz . . 252
Plattdeutsche Sprachecke. 254
Plattdeutsche Pflanzennamen. 255
Blätter und Bücher. 256

»Heimwacht«

Zeitschrift für Heimatkultur im Sauerland und seinen Nachbargebieten

Organ

des Sauerländer Heimatbundes e. V., der Vereinigung studierender Sauerländer, des Sauerl. Schützenbundes, der Sauerländischen Buchgemeinde, des Verbandes der Sauerländer Vereine im Industriebezirk und des sauerländ. Künstlerkreises.

Die „Heimwacht" erscheint 8 mal jährlich zum Preise von RM. 2,80 einschl. Zustellungsgebühren. Einzelnummer 50 Pfg. Verlag, Bezug, Anzeigen- und Beilagen-Annahme: Sauerländer Heimatbund in Altfeld bei Bestwig. — Bezugspreis-Einzahlungen auf Postscheckkonto Hannover 47095 des Sauerländer Heimatbundes.

Färberei, chem. Reinigung und Großwäscherei

SCHNEEWEISS

Boelerstr. 55-57 **HAGEN I. WESTF.** Telef. 21344-45

größter Fachbetrieb mit ca. 150 Beschäftigten.

Filialen und Annahmestellen im ganzen Sauerland

Es lohnt sich Post- und Bahnversand.

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Heimwacht

Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes

12. Jahr Dezember 1930 Heft 8

Weihnachtsgang.

Hell ist die Nacht, und kalt ist die Nacht.
Wer wär' heut', der nicht auf den Weg sich macht?
Hart knarrt der Schnee, scharf weht der Wind.
Wer wär' heut', der nicht eilte zum heiligen Kind?
Und wer nicht mitgeht, wer zurückhält den Fuß,
Sein Herz doch heimlich zur Krippe muß.
Ach, heiliger Joseph, mach auf die Tür!
Sieh, die Menschheit steht, wir alle steht dafür.
Wir pilgern all' zum armen Stall:
Laß ein uns, und laß ein sie all!
O Gottkind, o Mutter, o helles Licht,
Das von euch in alle Dunkelheit bricht!
Und, o Engel, singt die Botschaft, singt
Sie laut, die allen den Frieden bringt!
Ihr frommen Hirten, so gut und so treu,
Mit großen Augen steht ihr dabei.
O Eselein und du Oechselein auch,
Ihr wärmt das Kind mit des Atems Hauch.
Ja, alle Welt, alle sind da
Und singen Gloria und Allelujah.
Laß uns dabei auch sein und steh'n,
Kniend seh'n, was in dieser Nacht geschieht,
Daß die Menschheit, wir alle, die im Stalle sind,
Finden die Krippe und Gott und das Kind.

Ernst Thrasolt.

Aus: „Eia-Susanni!" einem lieben Weihnachtsbüchlein [Kösel & Pustet, München].

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Winterwanderung.

Lene Leifeld, Münster.

„Heiliger Johannes Nepomuk, der du in ewigem Schweigen an der Brücke treue Wacht hältst, als ich dich das letzte Mal grüßte, lachte der blaue Herbsthimmel auf uns hernieder, die Sonne suchte in neckisch spielenden Kringeln von dir zu mir, und aus der breiten Krone der Kastanie über dir sanken müde, braune Blätter zu deinen Füßen hin. Heute liegt dir Schnee auf Mantel und Barett, und der Ostwind saust durch die kahlen Zweige und bläst so erbost und grimmig in dein Gesicht, daß ein verschämtes Tröpfchen, welches sich von deiner Nase heimlich in den Bart stehlen wollte, schnell zu einem Eiszapfen gefriert. Höhnisch grinst der rauhe Gesell und zieht fauchend und schnaubend davon."

Ich lehne mich über das Brückengeländer des Wehrs. Drunten braust es und rauscht es und stürzt in weißschäumenden Wogen sprudelnd in die Tiefe. Tausend funkelnde Wassertröpfchen hüpfen und springen, platzen und zerstäuben. Und an dem grauen, morschen Gebälk hängen glitzernde Eiszapfen gleich kristallenen Prismen. Die tausend Tröpflein leuchten wie Perlen und Diamanten. Das ist ein Gleißen und Glänzen, ein Glitzern und Flimmern! Hier ist gewiß Eiskönigs Reich. Ja richtig! Denn soweit der Blick reicht, dehnen sich unendliche Schnee- und Eisfelder, durch die das Bersten der Eisschollen klirrend und krachend fährt, und über denen hin und wieder ein Rabenschrei krächzt.

Weiter wandere ich. Der Schnee knirscht.

Von dem Hügel, wo zwischen verschneiten Tannen das Christuskreuz hoch aufragt, schaut man in die schlafende Heide. Unberührt liegt sie da in schneeiger Weiße. Die einsame ist noch einsamer geworden. Schlummert sie, oder ist sie gestorben? Ein Leichentuch deckt sich darüber. Kiefern trauern in dunklem Grün. Tannen weinen weiße Tränen. Aus den Wachholdersträuchen schauen gespenstisch bleiche Totengesichter. Krächzende Krähen fliegen raubsuchend durch die öde Stille. Schneidende Winde rauschen wilde Totenklage. Wie ich über das Leichentuch schreite, durchschauert mich ein Frösteln. Meine liebe Heide ist gestorben?! — — Doch da reckt sich rank und schlank aus dem Schnee eine Birke empor. Schlägt mit den schwankenden Zweigen, an denen lustige, braungrüne Räupchen baumeln. Sehnsüchtig greife ich nach den wiegenden Zweigen und breche ein Reislein davon ab. Da merke ich: da drinnen ist schon alles grün, und die ganze Birke steht in Saft, und sie wartet nur auf den linden Märzenhauch, auf einen warmen Sonnenstrahl und auf das erste Amsellied, um das ganze Frühlingswunder hinauszuknospen. Und nun nahm ich mein Birkenreislein mit den ungeduldig zappelnden Raupendingern und wußte jetzt, daß die Heide unter dem Leichentuche leise atmend schlummert und ihr Herz dem kommenden Lenze still entgegenpulst.

Ich ging heim. Und als ich am heiligen Nepomuk vorbeikam, hatte ein zartfühlender Sonnenstrahl mitleidig den kleinen Nasentröpfer fortgeholt.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Dezember.

Von Franz Predeek.

Im grauen Dezembergerieſel ſchlendere ich über die Hauptſtraße meiner Bergſtadt. In die verdämmerten Straßen werfen die Fenſter trüben Schein. Menſchen gehen; andere ſtehen und erzählen ſich die Ereigniſſe des Tages: der Spezereiwarenhändler hat neuen Kattun bekommen, bei Döderlein koſten die Rollmöpſe nur acht Pfennige, und Metzgermeiſter Klingebühl hat friſche Sülze. Die jungen Burſchen verſtehen ihren Feierabend an der Straßenecke und machen in Lohnpolitik und Fußball. Pennäler laufen geſchwind noch zum Buchhändler; Senta und Hilde tun desgleichen. —

Vor dem Schaufenſter der Papierwarenhandlung ſtehen zwei Kinder, ein Hoſenmatz von drei Jahren und ſein kleineres Schweſterchen. Der Bub hält ein Roggenbrot im Arm, das Schweſterchen trägt eine rote Mütze. In den bleichen Armen des Abends leuchtet das Flitterwerk des Papierladens auf wie Gold und Silber. Alles leuchtet: die Lampions, die bunten Fähnchen, die Heiligenbilder, die Hampelmänner und die Papierkrippe. Herrlicher könnte das Chriſtkind nicht geboren ſein als in dieſem Papierladen! Und wenn es nur geboren wäre für die leuchtenden Kinderaugen, die einem dreijährigen Hoſenmatz gehören und ſeinem Schweſterchen; andächtiger können auch die frommen Hirten nicht geweſen ſein, als ich, der ich dies ſtille Bild beſchaue.

Nun gehe ich weiter, durch die Lichtbündel der anderen Läden; beim Spezereiwarenhändler vorbei, beim Buchhändler und beim Metzgermeiſter. Sie ſind viel heller als der Papierladen mit der Krippe und leuchten doch viel weniger. Bald bin ich unter den Leuten, die mit ihren Einkäufen heimgehen, mit Rollmöpſen, Sülze und einem Meter Kattun. Da entdecke ich unter ihnen meinen Hoſenmatz mit ſeinem Roggenbrot und ſein Schweſterchen mit der roten Strickmütze. Aber ſie tragen mehr heim, die kleinen Leute als die großen. Unentwegt jubeln ſie es in den trüben, naßkalten Dezemberabend hinein: „Hoch o-ben ſchwebt ju-belnd der En-ge-lein Chor!“

Als ich draußen im Dunkel bin, außerhalb der leuchtenden Fenſter der Weihnachtsſtraße, beginnt es in weißen Flocken zu rieſeln. Leiſe, ganz leiſe. Und ganz aus der Ferne, von weit, weit her, klingt es wie Läuten in den Abend hinein. Wie Glockenjubel vor einem frohen Feſte. —

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Die älteſten Kirchen des Sauerlandes.

Von F. Menne, Arnsberg.

Nachdem das Chriſtentum durch Karl d. Gr. in unſerer Heimat Eingang gefunden hatte, begnügte man ſich zwei Jahrhunderte hindurch mit einfachen Holzbauten als Kirchen, die oft Brände zerſtörten. Erſt am Ende des 11. Jahrhunderts entſtanden die erſten Steinbauten, von denen heute noch einige vorhanden, andere vor einem halben Jahrhundert leider abgebrochen ſind.

Die älteſten Steinkirchen aus der Zeit von 1100—1250 ſind teils baſilikale Anlagen, teils romaniſche Hallenkirchen. Die älteſten Pfeilerbaſiliken in Erwitte, Berghauſen und Helden ſind heute noch vorhanden, während die gleichen Anlagen in Hellefeld, Hüſten und Enkhauſen vor rund 50 Jahren dem Abbruch zum Opfer gefallen ſind. Zur zweiten Gruppe der romaniſchen Hallenkirchen gehört eine große Anzahl, die meiſtens als Urtyp die alte Balver Kirche haben. Außer dieſer ſind zu nennen die Kirchen von Heggen, Hagen, Elſpe, Ohle, Wormbach, Affeln, Plettenberg, Werdohl, Schmallenberg, Obermarsberg u. a.

Wir werden uns im folgenden auf die Kirchen des kurkölniſchen Sauerlandes beſchränken und unter dieſen nur die wichtigſten herausgreifen.

Welche von den genannten Kirchen mag die älteſte ſein? Die Frage läßt ſich natürlich nicht mit Sicherheit beantworten. Jedenfalls kommen dafür in Frage von den noch vorhandenen Erwitte und Berghauſen und von den abgebrochenen Hellefeld und Hüſten.[1])

Die Kirche von Erwitte im flachen Gebiete von Kurköln wurde ſchon um 1080 dem Patrokliſtift in Soeſt inkorporiert. Der jetzt vorhandene Bau iſt nach der Meinung Lübkes[1a]) zu Anfang des 12. Jahrhunderts entſtanden, der mächtige Turm allerdings ein Jahrhundert ſpäter, abgeſehen von der „abſcheulichen Kuppel“ aus der Zopfzeit. Die Kirche iſt eine gewöhnliche Pfeilerbaſilika mit unbedeutenden Seitenſchiffen, aber ſtarkbetontem Querhaus. Architektur und Plaſtik weiſen auf St. Patrokli in Soeſt. Beenken[2]) ſchließt von der frühromaniſchen Tympanon-Plaſtik am Nord- und Südportal auf das hohe Alter der Kirche. Die nördliche Darſtellung zeigt das Bruſtbild Chriſti mit den Symbolen der beiden Evangeliſten Matthäus und Johannes, ganz ähnlich wie am Nordportal in Soeſt. Noch höher ſchätzt Lübke die Plaſtik des Südportals ein, wo St. Michael der Drachentöter mit der Nebenfiger St. Laurentius dargeſtellt iſt.

Im gebirgigen Teile des Sauerlandes ſteht in Berghauſen, im Süden des Kreiſes Meſchede, ebenfalls eine ſehr alte Pfeilerbaſilika, eine äußerſt einfache Anlage ohne allen Schmuck unter Beachtung des gebräuch-

[1]) Von Teilen alter Kirchen (z. B. Krypta von Meſchede) iſt hier abgeſehen.
[1a]) Lübke, Die mittelalterliche Kunſt in Weſtfalen. [2]) Beenken, H., Weſtf. Plaſtik.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

lichen Planes. Chor und die beiden Kreuzarme haben die gewöhnlichen Apsiden, die ungemein kleinen Seitenschiffe sind durch halbe Kreuzgewölbe zum Querschiff geöffnet, der Weststurm steht noch teilweise in dem kurzen Langhause. An Einfachheit und Schmucklosigkeit wird das Kirchlein kaum von einem andern überboten und entspricht so den ärmlichen Verhältnissen des kleinen Gebirgsdorfes inmitten hoher Berge.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind leider die drei alten Pfeilerbasiliken zu Hüsten, Hellefeld und Enkhausen abgebrochen. Ob es notwendig war, ist sehr fraglich. Etwas mehr Pietät hätte man den über 700 Jahre alten Kirchen wohl erweisen können.

Die ältesten Einwohner von Hellefeld haben ihr altes, liebes, kleines Kirchlein noch gekannt, inmitten des Friedhofes, auf dem ihre Vorfahren seit tausend Jahren den ewigen Schlaf schlafen. Nach 30 Jahren lebt niemand mehr, der die Kirche noch gekannt hat. Hätte man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, namentlich an dem baufälligen Nordschiff, die notwendigen Ausbesserungen rechtzeitig vorgenommen, so hätte sie gerettet werden können. „Seitens der Regierung und von Privaten brachte man der alten Kirche die wärmsten kunsthistorischen Sympathien entgegen, gab auch, um das alte Gebäude ganz oder teilweise zu erhalten, allerlei Winke und Ratschläge für Reparatur und Erweiterung; allein, da niemand Mittel zur Verfügung stellte, so war die Gemeinde auf sich selbst angewiesen, und es siegte das praktische Interesse.“ [3]) Im Jahre 1871 fiel ein Teil des Nordschiffes ein, nachdem es kurz zuvor polizeilich geschlossen war. Nach dem Urteile des Diözesan-Architekten wäre „ein solcher Bau die Kosten der Reparatur nicht wert und ein Erweiterungsbau mit teilweiser Erhaltung des Alten würde niemals eine praktische Kirche ergeben.“ Bei der basilikalen Form ist freilich die Verbindung mit einem Neubau ungleich schwieriger als bei der Hallenkirche; immerhin wäre eine Möglichkeit zu finden gewesen. So wurde die Kirche nach einer Lebensdauer von 750 Jahren abgerissen. Zehn Jahre früher hatte das gleiche Schicksal das alte Gotteshaus zu Hüsten getroffen, und 20 Jahre später (1895) starb die jüngere Schwester in Enkhausen eines gewaltsamen Todes. Wir haben uns von alten Leuten in Enkhausen erzählen lassen von dem bösen Willen, der hier mitgespielt hat. Das Ministerium hatte die Erhaltung des Schiffes der alten Kirche angeordnet, aber die Baugesellen halfen nach, als es nicht von selbst einstürzen wollte.

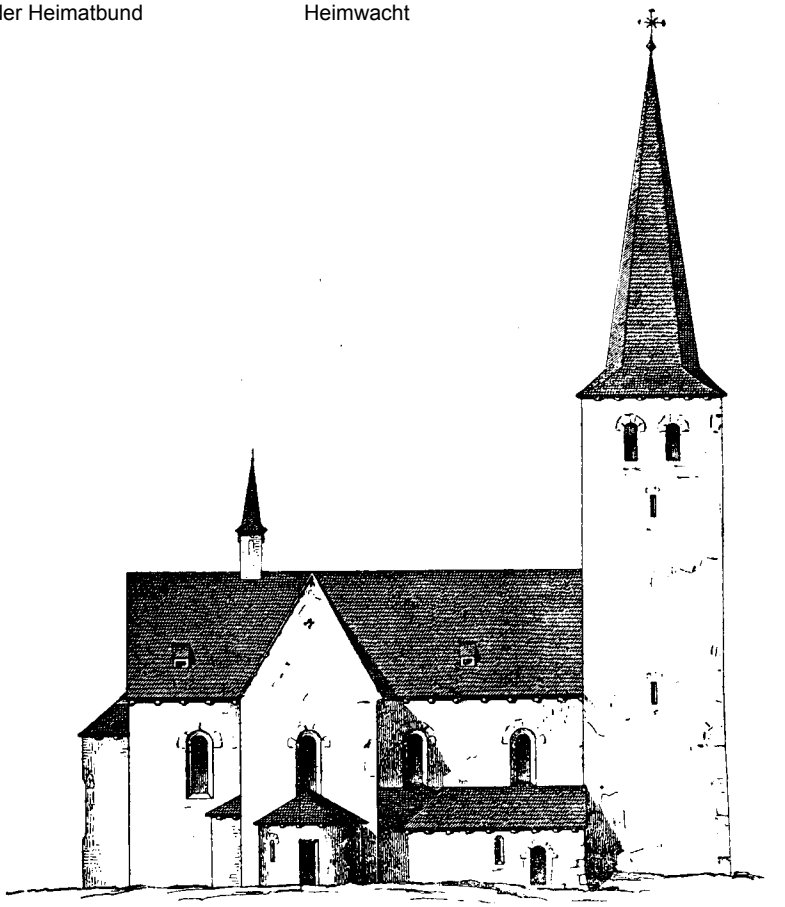
Wann sind diese drei abgebrochenen Kirchen erbaut? Die beiden von Hellefeld und Hüsten werden wahrscheinlich kurz nach 1100 entstanden sein, als man in Westfalen damit begann, den neuen Anlagen Kreuzgewölbe zu geben. Wir folgen hier der Ansicht von Seibertz [4]) und dessen Eidam Prof. Grueber-Prag, der eine kleine Monographie der Hellefelder

[3]) Höynck, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Arnsberg.

[4]) Zeitschrift für Gesch. u. Altertumskunde, Band 26 u. 36.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund



Alte Kirche in Hellefeld.

Kirche geschrieben hat und von dem unsere Abbildung stammt. Ueber eins müssen wir uns wundern. W. Lübke, der im Sommer 1851 die große Kunstreise machte durch seine Heimatprovinz — er war in Balve geboren — erwähnt unter ungefähr 250 beschriebenen Baudenkmälern mittelalterlicher Kunst nicht die Hellefelder Kirche, wiewohl sie vielleicht die älteste und in der Klarheit der Durchführung vielleicht die schönste unserer engeren Heimat gewesen ist. Der Verfasser hat früher einmal versucht, dieses nachzuweisen.[5]) Der erste urkundlich nachweisbare Pfarrer ist Heinrich von Hellefeld (1179). Erzbischof Philipp I. von Köln bestätigte am 9. März 1179 die Abtretung zweier Höfe an der Ruhr von der Aebtissin Adelheid von Meschede und dem Pfarrer von Hellefeld an das Kloster Küstelberg.[6])

[5]) Ruhrwellen 1924, Nr. 19.
[6]) Seibertz, Urkunden Nr. 76.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Sauerländer Heimatbund Heimwacht

Damals muß die Kirche vollendet und das Kirchenvermögen in gutem Zustande gewesen sein, da ein Hof abgetreten werden konnte. Nach 1247 werden alle Pfarrer in den Urkunden [7]) erwähnt, und keiner steht in Verbindung mit dem Kirchenbau.

Die Hellefelder Kirche verriet in allen Teilen die gleichzeitige und einheitliche Anlage einer romanischen überwölbten Pfeilerbasilika in ungetrübter Reinheit und Klarheit, schlicht und einfach in der Ausführung, genau und solide in der Struktur (s. Abbildung). Längshaus und Querhaus, Hauptschiff und Seitenschiffe, die Turmanlage an der Westseite zeigten schöne Symmetrie. Die Weiten von Mittelschiff und Seitenschiff verhielten sich wie $2^1/_2 : 1$, weshalb die Gewölbe der letzteren etwas erhöhte Viertelbogen hatten. Haupt- und Seitenschiffe endigten in regelmäßigen halbkreisförmigen Apsiden. Außerdem war dem nördlichen Querhaus eine Apsis vorgebaut, „die einzige Abweichung in der strengen Symmetrie des Gebäudes." [8]) Der alte Turm steht heute an der Nordseite der neuen Kirche, deren Nordschiff an der Stelle des Südschiffes der alten Kirche ist.

Das Aeußere der alten Kirche war nur durch den architektonischen Aufbau belebt ohne Verzierungen durch Lisenen (Wandstreifen), Bogenfries u. dgl. Nur durch die proportionale Anordnung der Bauglieder sollte eine günstige Wirkung erzielt werden.

Die alte Kirche in Hüsten, die mit der Hellefelder ungefähr das gleiche Alter hatte, zeigte durch Vermeidung der Kreuzform einen andern Grundplan. Dieser knüpfte an die römische Basilika ohne Querhaus. Jedes Schiff schloß mit der halbkreisförmigen Apsis.

Um 1200 übernimmt die romanische Architektur den Spitzbogen. Zu den ältesten Bauwerken dieser Periode gehört die kleine Kirche in Helden bei Attendorn. Auch hier ist kein Querhaus vorhanden; Quer- und Längsgurte des Mittelschiffes haben den Spitzbogen.

Unsere sauerländische Heimat hat eine Reihe von frühen Hallenkirchen, wie wir eingangs erwähnten. Den Urtyp derselben gibt die alte Balver Kirche ab, bei der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die ursprüngliche Anlage zur Hallenkirche ausgebaut wurde. Haupt- und Seitenschiff haben gleiche Höhe. Diese Bauform kam aus Südwest-Frankreich nach Westfalen und wurde hier im 13. Jahrh. das bevorzugte System, namentlich im Sauerlande. Nach Dehio hat Westfalen das Hallensystem direkt aus Südwest-Frankreich übernommen. [9]) „Auf dem Seewege über die Niederlande müssen die westfälischen Werkleute nach Südfrankreich gelangt sein. Dies ist nicht verwunderlich, wenn wir bedenken, daß z. B. Soest schon früh einen schwungvollen Ueberseehandel betrieb." [10]) Die schmalen Seitenschiffe sind eingewölbt durch quergestellte Tonnen mit Stichklappen. Zwischen

[7]) Seibertz, Urkunden Nr. 299 u. ff.
[8]) Prof. Grueber, Die alte Kirche in Hellefeld.
[9]) Dehio u. v. Bezold, Die kirchl. Baukunst des Abendlandes I, S. 507.
[10]) Dr. Dr. Hölker, Die alte Pfarrkirche in Balve. Heimatbuch Balve 1930.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Chor und Langhaus steht ein Querhaus aus der ersten Bauperiode des 12. Jahrh., das nur wenig die Breite des Langhauses überragt. Die Gewölbefelder des Mittelschiffes sind keine Quadrate, wie das durchweg bei romanischen Bauten der Fall ist, sondern schon Rechtecke wie in der Gotik. Einfach und roh ist die Architektur, hier sowohl wie bei allen andern Kirchen dieser Periode im bergischen Sauerlande. Sie sind ein Produkt der Scholle, die sie hervorgebracht hat und deswegen im wahren Sinne des Wortes bodenständig.

Ungemein reich ist der Schmuck der vier Portale von außen und von hohem Werte die ausgezeichnete mittelalterliche Malerei im Innern. Der Gedanke aller Portalplastik der romanischen Zeit ist der Salvator mundi. Lübke hält den thronenden Heiland in der von zwei Engeln gehaltenen Mandorla[11]) im Tympanon[13]) des Nordwestportales für die beste derartige Skulptur in Norddeutschland. Ueber die prächtige Malerei im Chor und an den Seitenwänden aus dem 13. und 15. Jahrh. hat sich Dr. Hölker im Balver Heimatbuche eingehend geäußert. Schon früher hat dieser festgestellt, daß es sich bei der Apostelfiguren aus dem 15. Jahrh. um Werke unsers großen Konrad von Soest handelt. Maler Soetebier hat 1915 die Restauration vorgenommen.

— „Man erkennt an der Ausführung des Baues den ehemaligen Reichtum und die Kraft der Stadt, die jetzt ein unscheinbares Landstädchen des Kreises Arnsberg ist, früh aber durch Handel und Gewerbefleiß blühte, eine wohlgeordnete Verfassung besaß und selbst dem Hansabunde einverleibt war." (Lübke.) Für die benachbarten Kirchen Hagen, Affeln, Wormbach, Schmallenberg, Elspe, Heggen usw. ist Balve das Vorbild.

Zusammenfassend sei folgendes gesagt. Im bergigen Sauerlande war wahrscheinlich die älteste und schönste romanische Pfeilerbasilika die abgebrochene Kirche von Hellefeld. Unter den romanischen Hallenkirchen des Sauerlandes nimmt die der Nachwelt erhaltene Balver Kirche den ersten Platz ein. Die gleichförmigen alten Türme von Hellefeld, Hüsten, Balve und Enkhausen haben der Zerstörung Trotz geboten. In dem Flachlande ist die älteste Kirche die zu Erwitte mit dem mächtigen Turme nach dem Vorbilde von St. Patrokli-Soest.

---

11) Heiligenschein.
12) Giebel- oder Bogenfeld über Türe oder Fenster.

Der Heimatkalender des Sauerländers,

„De Suerlänner" 1932

erscheint voraussichtlich im April nächsten Jahres. Bestellungen erbitten wir schon jetzt. Geschäftsstelle des Sauerländer Heimatbundes

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Der westfälische Erzähler Heinrich Luhmann.

Von Joseph Bergenthal.

Westfalen ist in der Gegenwartsliteratur mit angesehenen Dichtern vertreten. Es sind Namen, um nur die wichtigsten zu nennen, die in der literarischen Oeffentlichkeit (nicht nur in Westfalen) Geltung haben: Karl Wagenfeld, Ilse von Stach, Lulu von Strauß und Torney, Christoph Flaskamp, Josef Winckler, Hans Roselieb, Adolf von Hatzfeld. Auch Karl Linzen und Gottfried Hasenkamp darf Westfalen (unter dem Nadler'schen Gesichtspunkt stammesgeschichtlicher Literaturbetrachtung) für sich in Anspruch nehmen. Denn beide, obwohl der eine in Weimar, der andere in Bremen geboren ist, entstammen altwestfälischen Familien. In den letzten Jahren ist schließlich noch Heinrich Luhmann mit seinen Legenden, Erzählungen und Romanen bedeutsam in den Vordergrund getreten. Von ihm soll hier die Rede sein.

Heinrich Luhmann, der 1890 in Hultrop, Kreis Soest, geboren wurde, lebt heute in Münster. Er war Lehrer im Sauerlande, promovierte zum Dr. phil., wurde Rektor und ist kürzlich zum Kreisschulrat befördert worden. Er hat bisher sechs Erzählbücher veröffentlicht: „Wo die Wälder Wache halten (Geschichten aus dem westfälischen Berglande)", „Walddoktor Willibald (Ein Roman)", „Die Abendstube (Geschichten)", „Die Heiligen in Holzschuhen", „Vogel Wunderlich" und „Das Sündenwasser". Luhman ist allmählich mit seinen Werken gewachsen, und so sind seine letzten Bücher seine dichterisch bedeutendsten geworden.

Sein erstes, in der sprachlichen Formgebung bewundernswertes Werk sind „Die Heiligen in Holzschuhen". Ein liebenswürdiger und schalkhafter Poet hat diese Geschichten geschrieben, die im Motiv zuweilen an Gottfried Kellers „Sieben Legenden" erinnern. Die Heiligen müssen sich mancherlei gefallen lassen. Der frierende Petrus an der Himmelspforte wird in ein Paar westfälischer Weidenbaumholzschuhe (die mit frischem Stroh warm ausgelegt sind) gestellt, St. Christophorus muß es zufrieden sein, daß er mit einem blauen Müllerkittel geschmückt wird, das Christkind selbst liegt in der heiligen Nacht neben dem Küsterskind in der Weihnachtswiege, weil kein anderer Platz mehr da ist für das lebendige Menschenkind, und St. Nepomuk fährt Holz für den Jost, der den Heiligen an seinem Standort auf der Brücke vertreten muß. Es ist naive, problemfreie katholische Volksfrömmigkeit, die ihre harmlosen, übermütigen, zuweilen auch derben Späße mit den Heiligen treibt. Kühn und in schlichter Symbolik stellt der Dichter die Heiligen in die Holzschuhe, die Himmlischen in unsere Erdentage. Und Himmel und Erde vertragen sich gut. Es ist ein sehr stilles und innerliches Buch. Die Lust am Lauten ist ihm fern. Um große Dinge geht es auch nicht in ihm. Wo es ein Lachen gibt, da ist es leicht und frei und fromm.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

„Ich habe mir ein Gärtlein an den Berg gepflanzt, der Erde nahe und nicht zu fern dem Himmel, daß beide ihren Anteil haben mögen an seinem Wachstum." Das ist im Grunde Raabes doppelte Blickrichtung: „Sieh nach den Sternen" und „Gib acht auf die Gassen". Nur ist Luhmann froher und lebensmutiger als der etwas müde und resignierende Raabe, dem er sonst in seiner gemütvollen Art sehr verwandt ist. Er hat das verlorene Lachen wiedergefunden. „Solch ein Lachen ist eigentlich in diesen Zeiten ein recht ernsthaft Ding in Deutschland und müßte in den Schulen gelehrt werden, und zwar gleich hinter dem Vaterunser; denn es ist auch ein Gebet, und der liebe Gott hört's gern."

Heinrich Luhmann ist eine Ludwig Richter-, eine Spitzweg-, eine Schiestl-Natur. Die Großväter und Erzählmütter sind seine Freunde. Er liebt die Versonnenen und Altgewordenen, die in den Stuben sitzen, die Eigenbrötler und Einsiedler, die Musikanten und Holzschuhmacher, die Uhren- und Brillendoktoren, die harmlosen Sonderlinge und seltenen Käuze, die ein gutes Herz haben, wenn es auch unter rauhem Kittel verborgen ist. Und er bringt gern eine ganze Reihe origineller Käuze und wunderlicher Vögel in einem Nest zusammen, daß es ein vielstimmiges Singen werde. So im „Walddoktor Willibald", in der „Abendstube" und vor allem im „Vogel Wunderlich". In diesem Dorfroman sind ihm unvergeßliche Typen gelungen. Die herrlichste Gestalt von allen aber ist nicht der träumerische Titelheld, der Vogel Wunderlich, der auf absonderliche und wahrhaft wunderliche Art durchs Leben fliegt, sondern der Küster, Totengräber, Holzschuhmacher und „Vogelvater" Michael, der zwischen seinen Vögeln und Holzschuhen ein drolliger und gediegener Philosoph ist. Er ist gleichsam mit seinen Vögeln über die Welt hinausgeflogen und sieht sie nun von oben herab, in der Vogelperspektive. Es sind köstliche Sprüche und Weisheiten, die der alte Vogelvater in seiner arglosen und gütigen Art über das Leben und die Menschen, die in das Vogelhaus kommen, zu sagen hat. Und mit einer bis ans Ende überraschenden Originalität drückt er sich in immer neuen Gleichnissen und Bildern aus der Vogelwelt aus. Eine ungezwungene und humorvolle Heiterkeit ist um ihn. Diese in sich ruhende Gestalt konnte nur ein seelisch reicher Dichter schaffen. Das Buch vom Vogel Wunderlich erinnert wiederum an den besinnlichen Wilhelm Raabe.

Eine Ueberraschung ist Luhmanns letzter Roman „Das Sündenwasser", die Chronik eines Bauerngeschlechtes, das schwere Blutschuld auf sich lädt. Die Atmosphäre seiner früheren Werke ist harmonisch, heiter und klar. Ueber dem Sündenwasser liegt der düstere Nebel schicksalhafter Schuld. Dies ist kein froh machendes Buch, aber ein tiefgründiges. Es dringt in die Abgründe menschlichen Seins, tastet sich psychologisch bis an das Mysterium des Schuldigwerdens vor, wenn dämonische Kräfte im Menschen ausbrechen und Macht bekommen über ihn. „Viel Geheimnis ist um das Menschensein." Mit einer beinahe fatalistischen Notwendigkeit nimmt das Geschehen in diesem Roman seinen Gang. Aus dem Wesen dieser Menschen wächst

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

ihr Schicksal. Unheimlich wirkt ihre Verbundenheit mit dem Strom und dem Lande, dem sie verwachsen scheinen. „Wir haben es von der Ahne, Johannes, daß wir dem Flusse ergeben sein müssen wie das Saatfeld dem Winde. Er geht über uns hin und macht uns fruchtbar oder taub wie Aehren, und wir können es nicht wenden." Sie sind wie Bestandteile dieser Landschaft, wie die Weidenstümpfe am Ufer des Sündenwassers. Der Schalk, der in Luhmanns andern Büchern sein Wesen treibt, ist dem lähmenden und quälenden Gespenst des zweiten Gesichts gewichen. Aber in einer Dissonanz läßt der Dichter auch dieses Buch nicht ausklingen. Wie die aufgehende Sonne eines jungen Tages, so wächst in dieser dunklen Welt die lichte Gestalt eines Kindes, und eine junge Generation beginnt ein neues, anderes Leben, während im Kripperhause am Ufer des Sündenwassers noch immer der alte Kamp, der Großvater mit dem belasteten Gewissen lebt, von dem man schaudernd erzählt, daß er nicht sterben könne. „Das Sündenwasser" ist Luhmanns bedeutendstes Werk. Die „Judenbuche" der Droste scheint in mancher Beziehung das große Vorbild gewesen zu sein.

In allen Werken offenbart sich Heinrich Luhmann als ein Volkserzähler unverfälschter Art. Nicht nur, weil er in einem volkstümlichen Tone erzählt, und nicht nur, weil er gern alte Motive gewählt hat wie den heimkehrenden, verloren geglaubten Sohn, untreue Liebe und ähnliche Themen des Volksliedes und der Kalendergeschichte, und nicht nur, weil er auch Szenen geschaffen hat, die, wie es das Volksempfinden will und die volkstümliche Erzählung liebt, weiche Seelen zu Tränen rühren; sondern es ist überhaupt ein reiches Maß von natürlicher Volksart in alle seine Werke eingegangen, die etwas von Volkstum, Stamm und Landschaft Bedingtes an sich haben. Luhmann kommt aus dem sauerländischen Westfalen zwischen Rothaar und Hellweg, und auch die Menschen in seinen Büchern sind von diesem südlichen Westfalenschlag, der bewegter, aufgeschlossener und vielleicht auch weniger grüblerisch ist als die schwerblütigen „Stockwestfalen", wie Anette von Droste ihre münsterländischen Landsleute genannt hat. In dieser Welt ist Luhmann auch geistig daheim. Es ist die Welt des altgewordenen Dorfes, das, unberührt und unbeeinflußt von aller modernen, fortschrittlichen und städtischen Art, in entlegener und abgeschlossener Bergeseinsamkeit sein Leben in gewöhntem Stil weiterlebt. In allen Luhmann'schen Erzählungen spielt die Handlung im Dorfe unter Dörflern. Für die besonderen viel beredeten Nöte unseres Jahrhunderts ist in ihnen kein Raum. Dieser Erzähler ist kein Problemdichter, sondern ein fabulierender Poet. Seine Bücher sind im Stofflichen ein völliges Gegenstück etwa zu Franz Herwigs Zeitroman aus heutiger, großstädtischer Wirklichkeit. In diesem Sinne sind sie nicht aktuellen Zeitproblemen nahe, aber sie sind deshalb dem Menschlichen nicht fremd, was allein wesentlich und entscheidend ist. Und schließlich ist auch diese Welt des einsamen Dorfes noch wirklich und gegenwärtig. Sie steht

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

zwar nicht in der Strömung der Zeit, sondern nur fernab am Rande. Das gegenwärtige Leben kulminiert anderswo, nicht in ihr. Sie ist wie der verbliebene, idyllische Rest einer größeren, untergegangenen Welt. Dem Wanderer auf der breiten Straße der Zeit erscheint sie wie ein ferngelegener, geruhsamer und stiller Garten. Und wenn sein Weg einmal dort vorbeiführt, wird er dankbar und freudig überrascht den Gärtner grüßen, der ihm über den Zaun seines Gartens hinweg von seinen besten Früchten schenkt, die heute selten geworden sind.

Bäemänneken.

Wer doch ein Dichter wäre und diese Figur im sauerländischen Volksmythus gestalten könnte! Lebendig geht Betemänneken durch die Erzählungen unseres Volkes. Niemand weiß von ihm mehr, als daß er jahraus, jahrein von ewiger Anbetung zu ewiger Anbetung wanderte und unermüdlich Tag und Nacht in seinem Gebete aushielt. Das Volk wußte sich bei ihm nicht zu helfen und sah in ihm einen Büßer, der den Totschlag an seiner Frau sühnte.

Von Betemänneken schreibt Seminar-Oberlehrer Franz Lotze im St. Franziskus-Kalender [1]) folgendes:

„Einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges machte ich an einem dämmrigen Herbstabend einen Ausgang von Werl nach Büderich. Vor mir lag die graue, schmutzige Landstraße. Ein kalter Wind trieb sein Spiel mit abgefallenen Blättern. Da tauchte vor mir im Halbdunkel eine seltsame Gestalt auf. Im ersten Augenblick glaubte ich, ein Landstreicher komme mir entgegen. Doch schon bald lehrte mich der flüchtige Blick, daß es Betkaspar war, der an mir vorüberging, ohne mich im geringsten zu beachten. Er hatte sein ödes Heim in Holtum wieder verlassen und zog als gebrechlicher Greis von neuem hinaus zu einem Betgange von Kirche zu Kirche, um erst nach Monaten wieder zurückzukehren. Wie ich ihn an jenem Abend sah, so war er mir schon seit zwölf Jahren bekannt. Noch immer trug er seinen grauen, geflickten Mantel, seine breiten, dick benagelten Stiefel, sein Bündel mit dem Schirm auf dem Rücken und den derben Stock in der Hand. Auch der lange, weiße Bart war geblieben. Aber mir schien es doch, daß der alte Mann, der dem achzigsten Lebensjahre nahe war, gebeugter und mühsamer sich fortschleppte.

[1]) 4. Jahrgang, 1928, Druck und Verlag der Franziskus-Druckerei in Werl i. W. — Vergl. ferner die Beilage von Lotze in der „Sonntagsfeier" (Beilage zum Westf. Volksblatt, Jahrgang 1924, S. 139 ff. — Ein gemütvolles, erbauendes Werkchen „Betkaspar" schrieb P. Athanasius Bierbaum. Verlag der Franziskus-Druckerei in Werl 1927. (Zum Besten einer armen Diasporakirche). Preis 0.45 Rmk.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

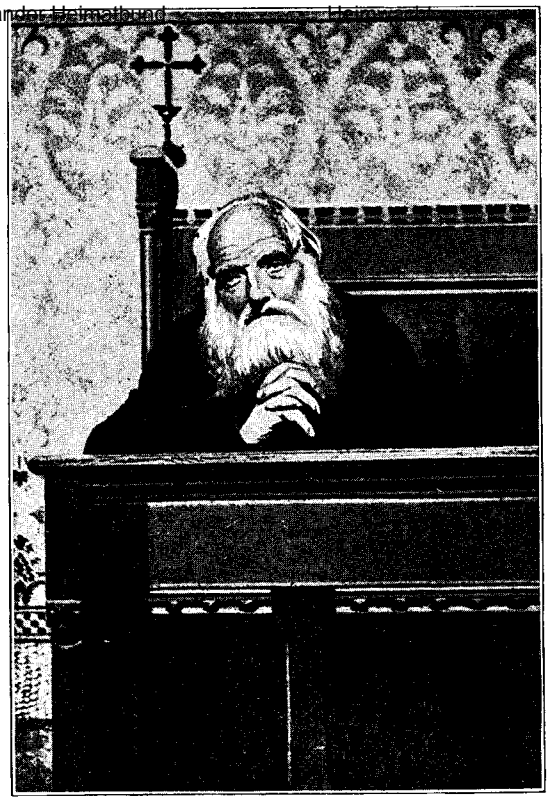
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Die unerwartete Begegnung weckte in mir Erinnerungen. So wie an jenem Herbstabend, so sah ich ihn vor vielen Jahren in Haaren am Sintfelde zum ersten Mal. Schon vorher hatte mir der Windmüller erzählt, daß zur ewigen Anbetung in Haaren regelmäßig ein sonderbarer Mann erscheine. Er sähe in seinem alten Mantel wie ein Wegelagerer aus. Wie er eigentlich heiße, wußte der Windmüller nicht, man nenne ihn das Betmännchen. Er stamme aus der Gegend von Werl. Und der Müller erzählte mir weiter, daß er den Betkaspar nach der ewigen Anbetung gern in sein Haus aufnehme und ihm Speise und Trank gebe, denn der fromme Beter sei ein heiligmäßiger Mann und bringe Glück ins Haus.

Die Erzählung des Windmüllers hatte mein Interesse geweckt, und ich war glücklich, eines Tages den wunderlichen Greis sehen zu können. Die Kirche in Haaren war zur Ewigen Anbetung festlich geschmückt; sie hallte wider von den frommen Gesängen und Gebeten der andächtigen Besucher. Ich stand auf dem Kirchplatz. Da kam bestaubt von der Landstraße her mit Bündel und Stock ein kleiner Mann mit langem weißen Bart und ging ohne weiteres in die Kirche. Die Kinder auf dem Platz sahen verwundert auf den sonderbaren Gast und flüsterten sich einander das Wort „Betkaspar" zu. Die frommen Besucher kamen und gingen, Betkaspar aber blieb in der Kirche. Er hatte in der Nähe des Turmes seinen gewohnten Platz eingenommen und betete und sang unaufhörlich. Der Abend kam, es kam die Nacht. Und wie es tiefer in die Nacht hineinging, wurde es stiller und leerer in der Kirche, wurde es einsamer um den Heiland in der Monstranz. Aber Betkaspar hielt durch. Ueberwältigt vor Müdigkeit konnten sich wohl für einige Minuten seine Augen schließen, aber dann raffte er sich wieder auf, und mit mächtiger Stimme sang und betete er vor. Und wenn der Morgen dämmerte und die Ewige Anbetung feierlich geschlossen war, dann verließ Betkaspar die Kirche und begab sich auf den Weg, um in einer anderen Kirche beim hochwürdigsten Gut zu wachen.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund



Dreißig lange Jahre bis zu seinem Tode führte der unermüdliche Beter sein hartes Opferleben. Er verzichtete freiwillig auf alles, was das Leben angenehm und schön macht. Er verzichtete auf das Bett, er mied alle Getränke außer Kaffee und Wasser. Er aß weder Fleisch noch Fett. Es ist unbegreiflich, daß er bei einem solchen Leben achtzig Jahre alt werden konnte.

Betkaspar schien nicht in unsere Zeit hineinzupassen. Man verstand ihn nicht, hielt ihn für einen Sonderling und schüttelte den Kopf. Und da man ein solches Leben nicht begreifen konnte, so dichtete man ungereimtes Zeug zusammen. Man meinte, Betkaspar führte ein Bußleben, weil er seine Frau erschlagen habe. Aber Betkaspar war nie verheiratet, und seine kindliche Unschuld ist nie durch schweres Vergehen getrübt. Rein und lauter ging er durchs Leben. Und wiederum fremd ging Betkaspar an seinen Mitmenschen vorüber. Er kannte nur den stillen Gottesfrieden der Kirche, und hier brachen sich die Wogen der unruhig bewegten Welt. Er schien in einer anderen Welt zu leben. Den Menschen wich er aus; ihm war es gleichgültig, was man über ihn sich einander zuraunte.

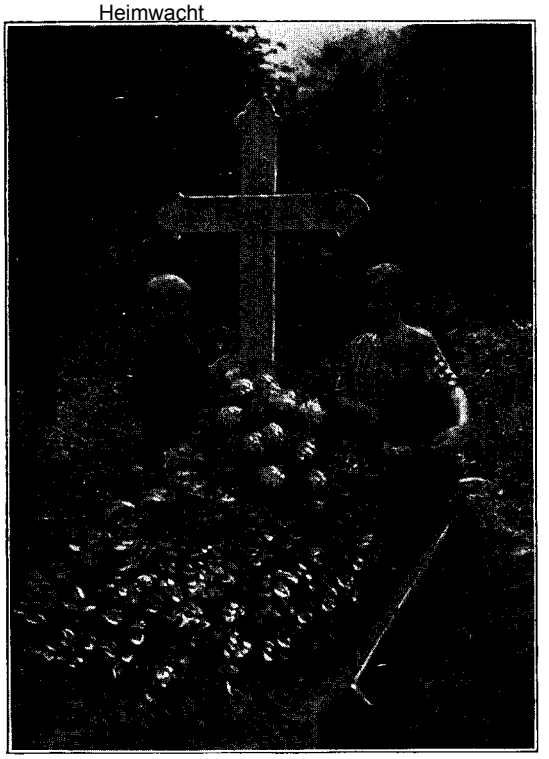
Seit 1911 deckt den nimmermüden Beter die kühle Erde. Auf dem schönen Werler Friedhof zeigt ein schlichtes Holzkreuz die Stelle, wo Betkaspar ruht nach heiligmäßigem Leben.

Wir aber wollen ihn ehren, der im Leben Ehre und Anerkennung weder suchte noch fand. Wir wollen ihn ehren, weil wir im treuen Gottesdiener Gott selbst ehren! Und das Beispiel, das uns Betkaspar gegeben, soll uns eine stumme Predigt sein."

Betkaspar, im Sauerlande noch überall unter dem Namen „Biäemänneken" in Erinnerung, war geboren am 13. Juni 1830. Sein Vater war ein Evangelischer, Johannes Schwarze, der sich in Soest niederließ, die

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund



fromme katholische Magdalena Stein heiratete und an der Ecke der Katzengasse wohnte. **Er war** Nachtswächter. Von den 5 Kindern des Ehepaares starben 2 in der Kindheit, der jüngste der drei überlebenden war unser Kaspar. Er erlernte die Schneiderei, war jedoch später Tagelöhner und wohnte in Soest bei seinem Bruder Friedrich, der ein Pfeifendrechsler war. Noch später wurde er Pferdeknecht und wohnte als solcher auch viel bei dem Gutsbesitzer C. Schulte in Schlückingen b. Werl. Als Kaspar's Elternhaus i. J. 1888 abgebrochen werden sollte, fand er Aufnahme in dem Häuschen einer alten Annkatrine Rieke in Haltum, wo er mehr als bisher ein durchaus anspruchsloser Einsiedler wurde, der im Verkehr seiner Seele mit Gott sein Genüge fand und für die Bequemlichkeiten und Freuden der Welt kein Interesse hatte.

Fast 40 Jahre lang — er starb am 13. Mai 1911 — ist Kaspar das „Biäemänneken" gewesen, das im Sommer und Winter, bei Tag und Nacht vor dem Allerheiligsten kniete, wo gerade die Ewige Anbetung gefeiert wurde, und nach wohlbedachten Plane von Ort zu Ort zog, fast stets zu Fuß, ohne Eisenbahn. Im Sauerland spricht man noch viel von seinem guten Appetit, von den ungeputzten Schuhen, dem geflickten Mantel, der Holster und dem Reisebündel — man sollte darüber sein Opferleben und seine Frömmigkeit nicht vergessen. Biäemänneken starb, fast 81 Jahre alt, im Werler Hospital. Auf dem Werler Friedhof liegt er begraben. Sauerländische Wallfahrer besuchen sein Grab gern und oft. Das Bild seines Grabes wurde uns von der Franziskusdruckerei in Werl freundlichst zur Verfügung gestellt. — Die Aufnahme Betkaspars ist — ohne sein Wissen — in der Propsteikirche zu Dortmund gemacht. Ein nach dieser Aufnahme hergestelltes Emaillebild vom Biäemänneken hat ein sauerländischer Pfarrer des Industriebezirkes am Knauf seines Meßbuches anbringen lassen. So setzt „Biäemänneken" seine Ewige Anbetung auch nach dem Tode noch fort.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Wie das Bild von Betkaspars Grab zeigt, ist dies nur von einem einfachen Holzkreuz geschmückt. Verehrer und Freunde des „Bäemännekens" streben danach, dem Grabe einen würdigen Schmuck in Form eines Grabdenkmals zu verleihen. Schon sind einige gute Spenden eingegangen. Auch das Sauerland muß seinen Anteil daran haben! Wir bitten daher unsere Landsleute, besonders jene, die den Betkaspar gekannt und geliebt haben und nicht selbst in armen Verhältnissen leben, ihr Scherflein an die Städtische Sparkasse in Werl (Postscheckkonto Dortmund 10489) zu senden mit dem Vermerk: Für Konto 2361 (Denkmal Betkaspar).

Zum Schluß empfehlen wir allen alten Freunden Betkaspars das von P. Athanasius mit viel Liebe geschriebene Heft „Betkaspar", das von der Franziskusdruckerei in Werl zum Preise von 45 Pfg. zu beziehen ist.

Bedeutende Sauerländer.

Wir setzen hier nach langer Unterbrechung die Reihe fort. Der Jahrgang 1926 unserer Zeitschrift brachte Nr. 22: „Johann Anton von Knecht, ein sauerländischer Staatsmann" (Heft 3, S. 91 ff.) und Nr. 23: „Gottfried Hoberg, ein sauerländischer Theologe" (Heft 6, S. 185 ff.). Im 4. Heft des Jahres 1928 behandelte F. Wippermann „Josef Pape und die Literaturgeschichte", Josef Rüther den sauerländischen Auswanderer Lorenz Degenhard. Als Nr. 24 erscheint im 6. Heft des Jahrgangs 1928 (S. 185 ff.) der bedeutende sauerländische Jurist Eduard Pape. Ueber Friedrich Wilhelm Grimme ist Erschöpfendes und Gediegenes in dem zum 100. Geburtstag des Dichters von J. Rüther mit vieler Liebe und Mühe herausgegebenen Grimme-Sonderheft (Nr. 8, Jahrgang 1927) zu lesen. Bedeutende Sauerländer mit kurzer Würdigung bringt auch das Künstler-Sonderheft (Nr. 6/7, Jahrgang 1930). Da es sich dort aber nur um zeitgenössische Künstler handelt, ordnen wir unter dieser Rubrik niemanden von ihnen ein und setzen nunmehr mit Nr. 25 die Reihe fort.

25. Johann Heinrich Leonardy.

Joh. Heinrich Leonardy wurde am 26. Juli 1711 zu Stockum (Kreis Arnsberg) geboren und starb daselbst am 7. April 1764. Nach seiner Priesterweihe wirkte er zunächst als Schullehrer in seinem Heimatort Stockum, wurde dann daselbst Vikar und schließlich Pfarrer. In dieser Eigenschaft wirkte er in Stockum als tüchtiger Pädagoge und Seelsorger bis zu seinem Tode. Aber auch als Schriftsteller ist er hervorgetreten.

Seine Tätigkeit in der Schule gab ihm den Anstoß zur Abfassung eines „Katechismus in Fragen und Antworten" für die Jugend des Landes, der aber die Approbation nicht erhielt, weil die Fragen und Antworten zu gelehrt und zu lang seien.

Dagegen ist sein bekanntes und viel gebrauchtes Gesangbuch gedruckt unter dem Titel:

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

„Christkatholisches Gesangbuch, in seinen alten Gesängen verbessert, mit vielen neuen vermehrt und in diese Form gerichtet durch den Wohlehrwürdigen Herrn Joan Hennericum Leonardtz, Pastorn zu Stockum in der Grafschaft Arnsberg. Gedruckt zu Cölln bei Christian Rommerskirchen unter Sachsenhäuser 1749, und zu finden in Stockum bei dem Author; mit 2 Anhängen."

Dieses Gesangbuch wurde noch in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts hie und da gebraucht. Leonardtz hat sich durch Herausgabe seines Gesangbuches um die Verbesserung des deutschen Kirchengesanges verdient gemacht und damit auch zur Verschönerung des Gottesdienstes beigetragen. Besonders aber ist hervorzuheben die pastorale Klugheit, mit der er seinem Gesangbuche Eingang zu verschaffen wußte. Er schaffte nämlich nicht die damals eingeführten, dem Volke bekannten und festgewurzelten Gesänge ab, sondern verarbeitete sie zu neuen Liedern, gab den alten Liedern gleichsam ein zeitgemäßeres Gewand und leitete auf diese Weise das Volk auch ohne Schwierigkeit zu den neuen Liedern. So befreundete sich das Volk bald mit dem neuen Gesangbuche, das die alten Kirchenlieder der voraufgegangenen Gesangbücher in sich aufgenommen hatte.

Dr. H. Schauerte.

Ein neuer Aussichtsturm im Sauerland.

Der umseitig abgebildete Turmbau wurde in zweijähriger Bautätigkeit auf der 600 m hohen Bergkuppe der „Hohen Bracht" im Kreise Olpe (zwischen Bilstein und Altenhundem) errichtet und am 12. Oktober d. Js. feierlich seiner Bestimmung übergeben. Professor Kreis, Dresden schuf den Entwurf, während die Idee von Ministerial-Direktor Dr. Arnoldi, Berlin stammt, der mit Umsicht und Tatkraft Baustein auf Baustein in oft mühsamer Kleinarbeit für dieses Monumentalwerk gesammelt hat. Dr. Arnoldi hielt auch die Hauptansprache bei der durch Rundfunk übertragenen Einweihungsfeier. Er betonte, daß der in schwerer Zeit erbaute Turm mit dazu beitragen solle, das deutsche Volk wieder inniger mit der Mutter Natur zu verbinden. Der weite Blick auf das Kuppenmeer des Rothaargebirges sollte den Beschauer begeistern für die Schönheiten des Sauerlandes, des Dornröschens unter den deutschen Mittelgebirgen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs in unserer Heimat beizutragen, sei somit eine Hauptaufgabe des Turmes. Aber auch die heimische Bevölkerung solle durch ihn zum Wandern angeregt werden. Weiterhin sei das Bauwerk in den Dienst der Vogelkunde und des Vogelschutzes gestellt. Ueberall am Bau sind Nistgelegenheiten für Höhlen- und Halbhöhlenbrüter

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Photo: Wiethoff, Altenhundem.

angebracht worden. Ein Museum für Vogelkunde im Turm und andere ornithologische Einrichtungen sollen insbesondere die wandernde Jugend für den veredelnden Vogel- und Naturschutz begeistern. Der Wissenschaft dient ein besonders angefertigtes optisches Rohr, mittels dessen die Höhlenbrüter ohne die geringste Störung der Tiere vom Innern der Turmzimmer aus bei ihrem Brut- und Fütterungsgeschäft beobachtet werden können. Es dürfte dies der erste derartige Versuch in ganz Deutschland, wenn nicht in der ganzen Welt sein. — Ferner ist auf dem Turm eine Wetterbeobachtungsstelle eingerichtet worden, die über die Wetterdienststelle Essen der Wettervorhersage und dem Flugdienst dient. Als Feuerwachstelle endlich kann der Turm auch zur Verhütung von Waldbränden von großer Bedeutung werden.

Gewidmet ist der Turm auf der „Hohen Bracht" den gefallenen Söhnen des Sauerlandes. Auf einer Gedenktafel im Innern des Baues ist diese Widmung verewigt. — Ueber dem Eingang aber stehen die Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

Die nicht unerheblichen Kosten der schönen und nützlichen Anlage wurden fast restlos durch freiwillige Spenden zusammengebracht, deren Stifter in unendlich langer Reihe auf einer Tafel im Turm aufgezeichnet sind. Die äußerst günstige Lage an den S. G. V.-Hauptwanderstrecken 6 und 8 sowie die bequeme Erreichbarkeit mittels Autos verbürgen eine sonst seltene, hier aber gesicherte Selbsterhaltung, zumal der Turm im Blickfelde des Bahnhofs Altenhundem liegt. Trotz der vorgerückten Jahreszeit haben in den ersten 8 Tagen nach der Eröffnung bereits über 2000 Personen die „Hohe Bracht" besucht.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Erbaut ist der Turm aus rotem sauerländischen Porphyr. Ueber 137 Stufen gelangt man zu einer lichten Höhe von 28 Metern, von wo aus ein Rundblick von überwältigender Schönheit sich bietet. In 5 Räumen mit 360 Quadratmeter Restaurationsfläche sowie in einer sich fast um das ganze Gebäude hinziehenden Terrasse findet der Besucher Platz zur Erfrischung bei einem Glas Milch oder anderen alkoholfreien Getränken.

Mögen all die guten Wünsche, die anläßlich der Einweihung ausgesprochen oder aus weitester Ferne brieflich und telegraphisch übermittelt wurden, in Erfüllung gehen und der „Arnolditurm" ebenso wie seine Brüder auf dem Kahlen Asten und der Nordhelle ein Sinnbild dessen sein, was Idealismus, Einigkeit und Tatkraft selbst in schwerster Zeit zu vollbringen vermögen.

Egon Matzhäuser.

Die Heimwacht auf dem Hudson.

Langsam bricht sich die Morgensonne durch den Nebel, der über dem Häusermeer von New York liegt, und überschüttet die metallenen Spitzen der Wolkenkratzer mit gleißendem Lichte. Die Wetterberichte der Zeitungen verheißen einen klaren Sommertag, und so schnüre ich mein Bündel zu einer Hudsonfahrt. Als Reiselektüre nehme ich etliche Hefte der Heimwacht mit.

Am Bug des Schiffes, das ich am Pier der 129. Straße besteige, finde ich ein gutes Plätzchen, und vor mir liegt der Hudson in seiner ganzen Breite.

Nach halbstündiger Fahrt erreichen wir das aufstrebende Yonkers (holl. Yonk Heer's). Große Ozeandampfer liegen an den Werften und entladen ihre Fracht. Am östlichen Ufer reiht sich Städtchen an Städtchen, umgeben von grünen Baumgruppen und blühenden Gärten; wie mahnende Finger strecken sich die roten Turmspitzen aus dem Blätterdach hervor. Die Palisaden werden oft unterbrochen von kleinen Schluchten und Klüften. Hier und da zeigen sich im satten Grün der Wälder weiße Brücken, unter denen wilde Bächlein munter zu Tale stürzen. Allmählich erweitert sich der Hudson zu einem großen See, Tappan Zee, und vorbei fahren wir an den Städten Tarrytown und Ossining. Gegenüber am westlichen Ufer erhebt sich der Hook Mountain, eine ungeheuere Steinmasse, die sich in den Fluß vordrängt und den Tappan Zee von der Bucht trennt, in die wir nun einfahren. Es ist die Haverstrow Bay, benannt nach dem daran liegenden Städtchen Haverstrow. Die Palisaden verlieren sich in einer weitausholenden Hügellandschaft. Des Schauens müde, mache ich einen Rundgang durch das Boot.

Auf meinen Platz zurückgekehrt, finde ich die Heimwacht, die ich mit meinem Rucksack auf dem Stuhle liegen ließ, in der Hand eines Herren, der sich eifrig darin vertieft hatte. Auf Befragen stellte er sich als engeren Landsmann vor, der aus dem Westen kommend, eine Fahrt den Hudson hinauf mache, ehe er sich zum Besuche der alten Heimat einschiffe. Natürlich gab es da ein Fragen und Erzählen über die liebe traute Heimat, die auch er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Das gelbe Heftchen gefiel meinem Landsmanne, und so gab ich zwei derselben mit auf die bevorstehende Seereise. In anregender Unterhaltung floß so ein Stündchen dahin, und unser Schiff näherte sich der Stadt Peekskill.

Da ich meinem Landsmanne manches über den Hudson und seine Umgebung erzählen konnte, so entschloß er sich, diesen Tag bei mir zu bleiben. Nachdem die Mehrzahl der Ausflügler in Bearmountain abgestiegen, setzte unser Schiff seinen

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Weg fort. Beim Städtchen Newburgh steigen wir ab, und ein Fährboot bringt uns hinüber nach Beacon. Mit Automobil geht es zum Fuße des hohen Mount Beacon, auf den uns ein Aufzug heraufbringt. Die Spitze des Berges schmückt ein einfaches Denkmal, sagend, daß hier einstens in Kriegszeiten die Feuerzeichen (Beacon) das Anrücken der Feinde verkündeten. Hier legen wir uns auf den nackten Fels — Ginster und Heidekraut fehlen leider. Unsere Blicke schweifen hinüber in die Seelandschaften westlich des Hudson, nach Norden verfolgen wir das silberne Band des Stromes, aus Osten und Süden grüßen Berge und Wälder. Ich lese meinem Landsmanne Teile des Aufsatzes über die alte Kirche in Warstein vor, und im Geiste wandern wir vom Stimm-Stamm, vom Hirschberg hinüber ins Möhnetal, hinauf zum Haarstrang, durch die Soester Börde bis zur Lippe. Der hohe Mt. Beacon erinnert uns an den hohen Asten. Wir erzählen von Winterberg, dem trauten Nordenau, trinken aus den Quellen der Ruhr und Lenne. So, in traumverlorenen, ruhigen Stunden, getrieben von Heimatgefühl und Heimatsehnsucht, schwebt unser Geist übers Weltmeer und sucht „die alten Plätze wieder, die mich dereinst als Kind geseh'n". Die Heimwacht ist so recht danach angetan, alte, treue Erinnerungen wach zu halten und neu zu beleben, besonders für den in der Fremde lebenden Sauerländer. Möge die Heimwacht über alle Weltmeere fliegen und all unsern lieben Landsleuten Grüße der Heimat bringen!

So vergingen nur zu schnell die Stunden in dieser herrlichen Höhenluft, und die sinkende Sonne mahnte an ein Heimgehen. Wir schieden mit einem Gedanken an unsere westfälische Dichterin:

Ich lag am Bergeshang,
Der Tag war schon gesunken,
In meine Wimpern drang
Des Westens letzter Funke.

Johann Graebener,
New York.

NE MIULE VULL PLATT

Geroimsel.

Van Biärgmanns Franz.

(Schluß aus Nr. 5.)

Dann, bat viäl taudriäpet:

Is öäwerwunnen de Näot,
Dann kümmet de bittere Däot!

Diuwen un Doike
Maket nümmes roike!

Wai is schüllig,
Mat soin gedüllig!

Föär diän Briut- und Ehestand giät 't äok allerlai:

Wai nit groint im Briutrocke,
Mat groinen ächterm Spinnrocken.

Wai en steunig Land hiät un en stumpen Plaug
Un en beuset Woiv, dai hiät Kruize genaug!

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Et mäket woahl viäl Maih',
Owwer äok viäl Berrens un Vaih!
Dachte de Biuer, doa nahm hai de veuerte Frau.

Verlaiwete un Verrückte sind baide nit klauk!

Oalle Liäwenswoishait oappenboart sik äok in:

Wai gurret Bräot well iätten,
Matt et Koaren im Felle vergiätten. —

Dai drav nit dai Maihen un Ploagen denken, dai de Biuer hiät.

Draie gehöäret in diän Roat
Un de Veuerte mäket diän Stoat.
Wai niks is un maint sik niks,
Dai is garniks!

Je schroaher de Kuie, desto sliämmer de Fleuhe.

Wenn Schoite Mist wät, well se gefeuhert soin!

Wenn uese Hiärgoatt en Narren hewwen well,
Dann lätt he em oallen Manne de Frau stiärwen.

Et matt mi alles rain soin, mennte Schmiär-Sette,
Doa trock se ne Mius iut 'm Schmandpotte.

Wenn de Biuer wannet, hiättet Diäsken doahn!

Wenn de Jäsel grötter is as de Stall,
Dann dait man diän Stall in 'n Jäsel.

Wai vöär soin Vaih nit recht well soargen,
Dai matt de Pännige boalle boargen.

Boa de Küster mähr Geld hiät ä de Pastäoer,
Doa is de Gemainde bedroagen.

Taihn Fleuhe op me Aechsten sind biätter ä eune im Oahr!

Wai Figgede (Feinde) nit verdriägen kann, is kaines Frönnes wät!

Te gurrer Leßt sött äok de Hilligen drai Küenige nit vergiätten soin. Siuerlänske Eugenoart hällt hoier an eunem scheunen Briuk faste, dai all viälhunnert Joahre oalt is un op dai noage Verwandtskop van Köln un Siuerland terügge te feuhern is. In Köln legget de drai Küenige begrawen un van doa is de Briuk in 't Siuerland wannert. — Met Septer, Kräon un Stären in langen, nit ümmer witten Hiämeden trecket de Küenige van Hius te Hius un singet iäre Laiekes. Se singet nit bläos, se rappelt äok indringlik met diär Geldbüsse, un wenn de Pännink et Loack funnen hiät, dann kiährt se allet Unglücke un allen Unroat iut 'm Hiuse riut. Jöär de Kinner un äok föär de Gräoten is Hillige drai Küenige ümmer no en scheuner Jutklank vam Woihnachtsfeste, un wenn de Kasper besonners guett geroahen is, iämme de Wagen- odder Stiäwelsmiär bläos säo an diän Backen runnerleupet, dann is dat en Extraspäßken. Schade ment, dat de oallen plattduitsken Laiekes, dai de Küenige singet, immer mäh verswinnet, taum oallen Hiusroat smiätten wät. Schade drüm! En besonnert scheunet Laieken dür Oart singet se in Hüsten un äok hoi un doa in Naime. Et lutt:

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Voi hailigen dria Künige met uesem Stären,
Voi goatt op Stecken un saiket diän Hären.
Et schnigget, et schnacket, et fruiset, et knacket,
Voi krempet de Temwen, de Tiänne dai tacket.
Loatt schniggen, loatt schnacken, et dait ues niks,
Voi hallt ues alle recht dapper un fir.
Oi laiwen Luie, bat koik oi säo spai,
Grundährlik sind ve doch alle drai.
Drümme well ve ug uesen Namen moal seggen,
Dat oi vöär ues Respekt föllt hewwen.
Jek, Kasper, iek hewwe kain Plätsken witt,
Scheunen Miäkskes, diän gefall ik nit,
Doch wenn oi moi boi Nacht besaiht,
Dann loatt iek grade as uggesgloik dait.
Jek, Melchior, Künik, säo witt un säo foin,
Säo foin, dat iek en Grafen un Hären könn soin.
Jek, Balthasar, iek schlööre säo met,
Jek sin nit aisk un äok nit nett,
Jek dudle säo immer met diän annern,
Well äok noam hailigen Lanne wannern.
Noam hailigen Lanne, dat is no woit,
Doa girret näo mannigmoal Awwetoit.
Dat Geld könnt voi van diän Tuinen nit briäken,
Drümme mött voi milddätige Luie anspriäken.
Voi singet taum Danke un drägget diän Stären
Un gruißet ug alle diän laiwen Hären.

Plattdeutsche Sprachecke.

Unter dieser Rubrik sollen Wörter der sauerländischen Mundart gesammelt werden, die heute in der plattdeutschen Umgangssprache nicht mehr oder nur wenig mehr gebraucht werden, also ausgestorben sind. Es wird das plattdeutsche Wort nebst Bedeutung angegeben (in lexikonischer Form), ferner der Ort oder die Gegend, wo es gebraucht wurde, auch — wenn festzustellen — die Zeit, in der es zuletzt gebraucht wurde oder seit der es außer Gebrauch gekommen ist, und ferner ein Sprichwort oder eine Redewendung, in der es vorkam. Die Sammlung solcher Wörter ist wichtig für das Westfälische Provinzialwörterbuch; darum mögen sich viele Sauerländer an der Sammlung beteiligen und solche Wörter der Schriftleitung einschicken.

1. viren (firen) = den Bogen spannen (zurecht machen, den Pfeil auflegen) (mittelniederdeutsch). Das Wort wurde noch 1882 zu Nordenau (Kreis Meschede) von einem Manne gebraucht in der Redensart: „N. N. virt den Buagen (Bogen), N. N. schütt (schießt) den Buagen."

2. äigen = verdient haben. Im oberen Sauerlande bei ganz alten Leuten noch heute gebräuchlich. Auch Grimme führt es noch an: „Diu härr 'st se äigel met dem Stock."

3. huwen = müssen (Partizip „hofft") ebenfalls nur den ältesten Leuten noch bekannt; in der Umgangssprache nicht mehr geläufig. Früher im ganzen Sauerlande verbreitet. „Hai härr 't gar nit te liäsen hofft."

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Plattdeutsche Pflanzennamen.

In Wennigloh, Krs. Arnsberg, gesammelt von Fritz Hillebrand, Lehrer.

Ackergauchheil (Anagalia arvensis) = raue Meyre,
Ackerschachtelhalm (Equisetum arvensis) = Kattenstärte,
Ackerwinde (Convoloulus arvensis) = Weyewinnen,
Akelei (Aquilegia) = Klöckskes,
Ampfer (Rumex) alle Arten = siure Else,
Bachburgel (Peplis portula) = Huckenpöhle,
Bärenklau (Heracleum sphondylium) = Riuhpeypen,
Bärlapp (Lykopodium clavatum) = Wulwesskloggen,
Bergweidenröschen (Epilobium montanum) = Hiärguotsfinger,
Besenginster (Genista tinctoria) = Broomen, auch Gelstern,
Buschwindröschen (Anemone nemorosa) = Kaffeschoten,
Ehrenpreis (Veronica officinalis) = Kattenaugen,
Flockenblume (Centaurea jacca) = Hartköppe,
Giersch (Aegopodium Podagraria) = Gäißeln,
Gundermann (Glechona hederacea) = Keyk düörn Tiun,
Hahnenfuß, kriechender (Ranunculus ropens) = Kräggenschuoken,
Hederich (Raphanus Rhaphanistrum) = Hiärk,
Huflattich (Tussilago Farfara) = Liäken,
Kapuzinerkresse (Tropacolum majus) = Kapern, Schäperhaken,
Klebkraut (Galium aparine) = Tiuk,
Knabenkraut, geflecktes (Orchis maculata) = Kuckucksblaume,
Königskerze (Verbascum) = Kauhstärte,
Kreuzkraut (Senecio vulgaris) = Hahnenköppe,
Leinkraut (Linaria vulgaris) = Kattenstärte, s. Nr. 2.
Mädesüß (Ulmaria pentapetala) = Hittenzucker,
Narzisse, weiße (Narcissus poeticus) = Muorgensteern,
Narzisse, gelbe (N. Pseudonarcissus) = Märteeck,
Nelken (Dianthus) alle Arten = Viggeletten,
Nieswurz (Helleborus viridis) = Frängenwuorteln,
Odermennig (Agrimonia Eupatoria) = Eyserrad,
Malve, wilde (Malva neglecta) = Pöppelkriut,
Pilze, sämtliche Arten = Huckenstaible,
Pfingstrose (Paeonia) = Puckrausen,
Rainfarn (Tanacetum vulgaris) = Rainert,
Schafgarbe (Achillaea Millefolium) = Schopriwwen,
Schöllkraut (Chelidonium majus) = Goldwuorteln,
Spindelbaum (Evonymus europaeus) = Kruißholt, auch Poterkäppkes,
Schwertlilie (Iris) = Olle Weywer,
Stechpalme (Ilex aquifolium) = Hülsekrawweln,
Sturmhut (Aconitum) = Kutsken,
Schnittlauch (Allium) = Pannekaukenskriut,
Springkraut (Impatiens noli tangere) = Kruieken roiher mi nit an,
Tausendgüldenkraut (Erythraea Centaurium) = Sinögge,
Wachholder (Juniperus communis) = Kniederlöcke,
Waldziest (Stachys sylvatica) = Molkenkriut,
Wegerich (Plantago major) = Wiägebräit,
Wiesenknopf (Sanguis orba officinalis) = Blautköppe,
Wiesenschaumkraut (Cardamine pratennis) = Hiemelblaume,
Wucherblume, weiße (Chrysanthemum Leucanthemum) = Ruienblaumen,
Wucherblume, gelbe (Chr. segetum) = Boise Blaumen,

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Wolfsmilch (Euphorbia peplus) = Offenmiälke,
Zittergras (Briza media) = Biewerhainkes,
Geißblatt (Lonicera) = Hittenzucker, s. Mädesüß,
Binsen = Baisen,
Hartheu oder Johanniskraut (Hypericum) = giäle Wüörte,
Dost (Origanum vulgare) = briune Wüörte,
Baldrian (Valeriana officinalis) = Berrestrauh,
Hauheckel (Ononis spinosa) = Haitiäkel.

BLÄTTER UND BÜCHER

Vorbemerkung. Frühere Jahrgänge brachten in den einzelnen Nummern, der letzte im Schlußheft, eine Registrierung der wichtigsten Beiträge aus den sauerländischen und den größeren niederdeutschen Heimatzeitschriften. Wir geben diese Arbeit von nun an auf, weil die Leitung der Dortmunder Stadtbibliothek mit der Bearbeitung einer westfälischen Bibliographie beginnt. Da diese umfassender und nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet sein wird, muß ihr Wert den unserer einfachen Registrierung weit übersteigen. Wir werden also in Zukunft statt der Registrierung einen Bericht über die Bibliographie bringen, die in der „Westfälischen Heimat" erscheinen wird.

Geschichte der Pfarrei Menden. Von Sanitätsrat Dr. Gisbert Kranz. Selbstverlag. Druck Georg Pfeiffer (Mendener Tageblatt) Menden 1930. 192 S. Preis 4.— Rmk.

Die sauerländische Geschichtsliteratur ist durch diese neue Veröffentlichung des verdienstvollen Erforschers der Geschichte Mendens wertvoll bereichert worden. Der Titel könnte leicht verleiten, zu glauben, Dr. Kranz habe nur eine eng begrenzte Pfarreigeschichte geschrieben. Doch dem ist nicht so. Schon die Ueberschriften einiger Hauptkapitel, wie: z. B. der Werdener Grundbesitz im kölnischen Sauerland und im märkischen Grenzgebiet. — Die Einführung der Reformation im Herzogtum Westfalen. — Die truchsessischen Wirren. — Das Dekanat Attendorn mit den Einzelabhandlungen: Zuerst Bezirk südlich der Lenne — Um 1120 Beitritt des nördlichen Bezirks — Die Lenne auch Grenze der Mission des heiligen Ludgerus; ferner: Zehntregister des Dekanats Attendorn (um 1310); Landabgaben des Dekanats Attendorn (14. Jahrh.) usw. lassen erkennen, daß Dr. Kranz die Grenzen nicht so eng gezogen, vielmehr die Geschichte der Pfarrei Menden verständnisvoll in Zusammenhang gebracht hat mit der Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse im Sauerlande. Und gerade darin liegt auch für den Nichtmendener der Wert: Das Buch wird fast zur Quellenschrift. Für die nähere Umgebung Mendens aber bedeutet es mehr: Es bietet sehr willkommene Beiträge — „Ergänzungen" nennt sie Dr. Kranz bescheiden — zur Geschichte der Mendener Tochterkirchen (mit Recht könnte man sagen der „Gemeinden") zu Bausenhagen, Deilinghofen, Dellwig, Fröndenberg, Gerkendahl, Hemer, Hennen, Sümmern, sowie des Klosters Scheda und der Meschede Vikarie St. Mardol.

Die sachliche knappe Darstellung wirkt urkundenhaft und erhöht den Wert des Buches. Nicht vergessen sei zu erwähnen, daß die große Fülle von vorkommenden Namen auch dem Familienforscher das Buch interessant macht. Die am Schlusse des Buches gegebenen „Worterklärungen" wird der Nichtlateiner dankbar hinnehmen.

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Dies neue Geschichtswerk des trotz seines hohen Alters noch sehr rührigen und eifrigen Sanitätsrats Dr. Kranz, dem die Mendener ob seiner erfolgreichen heimatgeschichtlichen Forschungen zu großem Dank verpflichtet sind, bildet die 3. Fortsetzung des zuerst herausgegebenen Werkes: Zur Geschichte der Stadt Menden (Verlag und Druck W. Riedel, Menden, 1926. 200 S. 4.— Rmk.). Der Vollständigkeit halber seien auch die übrigen Werke Dr. Kranz' erwähnt. Als 1. Fortsetzung erschien: Die Verfassung der Stadt Menden mit besonderer Berücksichtigung der kurkölnischen Zeit (Selbstverlag. Druck G. Pfeiffer, Mendener Tageblatt, Menden 1928. 98 S. 2.— Rmk.) und als 2. Fortsetzung: Mendener Recht und Gericht u. a. Mendener Hexenprozesse 1592—1631. (Selbstverlag. Druck G. Pfeiffer, Mendener Tageblatt, Menden 1929. 96 S. 2.— Rmk.)

B. Bahnschulte.

Geschichte der Pfarrei Olpe von Domkapitular August Hirschmann. Verlag Heimatverein für das ehemalige Justizamt Olpe. Druck von Gottfried Marx, Olpe. 512 S. Preis 4.40 RM.

Domkapitular Hirschmann, „unser lieber Pastor und Dechant", wie ihn der Heimatverein für das ehemalige Justizamt Olpe in Dankbarkeit nennt, schenkte der katholischen Pfarrei Olpe und darüber hinaus der Gesamtstadt Olpe bei seinem Weggang mit der vorliegenden „Geschichte der Pfarrei Olpe" ein Werk, das nicht nur historisch, sondern auch kulturhistorisch gewertet werden muß. Olpe besaß in der Chronik von Forck zwar bereits — wie das Domkapitular Hirschmann in dem Vorwort seines Werkes bemerkt — so etwas wie eine geschichtliche Darstellung seines kirchlichen und politischen Gemeinwesens; aber sie litt unter einer gewissen Unübersichtlichkeit und inneren Zusammenhanglosigkeit, womit zwar der Wert der Chronik als Quelle nicht herabgemindert werden soll. Aber als Lehrmittel in den Schulen beispielsweise war sie ganz ungeeignet, und diese Lücke füllt die vorliegende „Geschichte der Pfarrei Olpe" aus, zumal sie sich im Rahmen der Orts- und Landesgeschichte hält. Der Verfasser hat das Werk nach 6 Teilen geordnet, die sich an bedeutsame Epochen der örtlichen, Landes- und — es sei einmal so genannt — der deutschen Reichsgeschichte anlehnten; es darf auch, namentlich im Interesse des Schulunterrichts, als angenehm empfunden werden, daß jeder Teil in Abschnitte untergeteilt ist. Dazu kommt, daß der Verfasser durch Randnoten und durch ein Sach- und Namensverzeichnis — der Mühe der Zusammenstellung hat sich dankenswerterweise Rektor Hüttemann-Olpe unterzogen — die Lektüre und das Studium des Werkes erleichtert hat. Inhaltlich ist das Werk in einem flüssigen Stil geschrieben, man fühlt aus jeder Zeile die Liebe zum Stoff. Zeitlich streift es die Geschichte der vorchristlichen Zeit in unserer Gegend, um dann in die Tiefe und Breite bis zur neuesten Zeit der Erhebung Paderborns zum Erzbistum zu gehen; auch dem kommunalen und wirtschaftlichen Leben hat der Verfasser sein Augenmerk geschenkt — auch zu natürlich, da die Verflechtung katholisch-kirchlichen Lebens mit dem der politischen Gemeinde immer innig gewesen ist. So in der Gesamtheit betrachtet, hat das Werk einen bleibenden Wert; wir möchten wünschen, daß es in jedes Haus des ehemaligen Justizamtes Olpe seinen Eingang findet. Es ist eigentlich bedauerlich, daß der Verfasser außer dem „Plan der Olper Pfarrkirche und ihrer Umgebung vor 1700" nach einer Zeichnung im Archiv des Generalvikariats sonst kein Lichtbild seinem Werk beigab; vielleicht mag das mit der Preisgestaltung zusammenhängen. Wir möchten das Werk zum Schluß empfehlen mit einem Wort des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer: „Eine Stadt, die ihre Vergangenheit nicht kennt und ehrt, ist nicht wert, eine große Zukunft zu haben!"

Für einen klaren Druck, eine würdige, nicht übertrieben-moderne Ausstattung sorgte der Buchdrucker Gottfried Marx in Olpe.

Theodor Oberheitmann, Olpe.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Deutsche Volkskunde. Insbesondere zum Gebrauch der Volksschullehrer. Im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde herausgegeben von John Meier. Berlin und Leipzig 1926. Walter de Gruyter & Co. 344 S. In Ganzleinen 12.— Rmk.

Das Buch ist gut. Schon der Name des verdienten Herausgebers bürgt dafür. Auch die Mitarbeiter sind treffliche Fachleute: Die Einführung mit einer guten Psychologie des Landbewohners schrieb Werner Bötte, bekannt durch seine drei Bücher: „Aus einer vergessenen Ecke". Der längste Beitrag „Sitte und Brauch" ist von Paul Sartori, während der Herausgeber selbst das Kapitel „Namen" erschöpfend bearbeitet hat. Daneben werden behandelt: Dorf, Haus und Hof (Lauffer), Pflanzen (Marzell), Aberglauben (Büchtold-Stäubli), Rede des Volkes (Josef Müller), Sage (Fr. Runke), Märchen (F. Pamer), Volkslied (Erich Seemann).

Der Volksschullehrer wird zur Auswertung des Buches für den Unterricht die landschaftliche Volkskunde nicht entbehren können. — In der Bibliographie des Anhanges (642 Nummern) vermissen wir einige wichtige Westphalica.

Graute Hochteyt. Geschichte einer westfälischen Bauernhochzeit im Sauerland. Von Ferdinand Wagener. Arnsberg, Sauerlands-Buchhandel, Arnsberg.

Pflicht gegenüber der Heimat und ihrer lieben Sprache zwingt uns hier zur Wahrheit, die uns um so schwerer drückt, als wir damit einem wackeren und verdienten Kämpen in der Heimatbewegung vielleicht wehe tun müssen.

Wagener beherrscht die plattdeutsche Sprache als Umgangssprache; Erzählertalent aber fehlt ihm. Sein Platt ist zu reichlich „platt". Die allermeisten angeführten Hochzeitssprüche und -Gedichte verdienten eher ausgerottet als im Buche festgehalten werden. Die Scherenschnitte von Maria Witter zu den Strophen des Liedes „Vam Pastauer seyner Kauh", die mit den letzteren den einzelnen Kapiteln mottoartig vorgesetzt sind, passen dahin „ase de Liusekamm in de Broepanne." Warum trägt z. B. die sauerländische Brautfahrt das Motto „Schleswig Holstein, meerumschlungen...."? Der einzige Wert des Büchleins ist volkstümlicher Art, aber auch Betty Schneiders zarte, ehrfurchtheischende Skizzen sind hier in zu gewöhnliche Gesellschaft geraten.

Der Druck paßt zu dem Inhalt.

Nordenau. Ein Führer durch den Ort, seine Geschichte und seine Umgebung. Von Dr. Heinrich Schauerte. 1928. Sauerland-Verlag (e. G. m. b. H.), Iserlohn.

Wir haben hier schlechthin den besten Führer durch einen Ort und seine Umgebung, den wir kennen gelernt haben. Wenn von den übrigen „Ortsführern" nur die Hälfte halb so gut wäre!

Familiengeschichtliches Quellengut aus den Kölner Weiheprotokollen von Pfarrer Joseph Janssen. 167 Seiten. Imgenbroich. Im Selbstverlag 1929.

Die Broschüre bietet die Ordinanden der Erzdiözese Köln aus den Jahren 1661—1810, und zwar ist außer dem Namen dessen, der die Tonsur empfing, angegeben: Herkunftsort, Geburts- oder Tauftag und die Namen der Eltern. Janssens Arbeit wird manchen sauerländischen Familienforschern über den „toten Punkt" hinweghelfen können.

Auszüge aus der Arbeit hat der Verfasser bereits in dieser Zeitschrift veröffentlicht. („Priester aus dem alten Kölnischen Dekanat Meschede seit 1661", Jahrgang 1926, S. 179 ff. und S. 211 ff; ferner: Priester aus den alten Kölnischen Dekanaten Medebach und Wormbach seit 1661", in Heimwacht 1928, S. 207 ff.).

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Familien-Chronik der Eheleute. Von P. Theodosius Briemle O. S. M. 4.—10. Tausend. Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden. Preis 2 Rmk.

Verschieden wie die Auffassungen von Ehe und Familie sind auch die „Familienchroniken" oder „Familienstammbücher", die heute von fast allen Standesämtern den Eheschließenden ausgehändigt werden. Gleichheit und Neutralität ist hier gleich Vergewaltigung der persönlichen Ueberzeugung. Das hier angezeigte Werk ist vorbildlich, sowohl in Bezug auf Volksbelehrung über staatliche Bestimmungen, Familienforschung und Familienpflege wie auch vom Standpunkt des Religiösen aus. Auch in der Ausstattung steht das geschmackvoll in Ganzleinen gebundene Büchlein (64 Seiten mit gutem und ohne Schwierigkeiten zu beschreibenden Papier) hoch über allen andern ähnlichen Heften, die uns zu Gesicht kamen. Das Werk sei den Standesämtern warm zur Anschaffung und Auslieferung empfohlen; die sauerländischen Katholiken sollten bei ihnen die Familienchronik von Briemle ausdrücklich erbitten.

Ruhrländische Grabsteine aus vier Jahrhunderten. Von Heinrich Wefelscheid. Beiträge zur Landeskunde des Ruhrgebietes, Heft 1. Herausgegeben mit Unterstützung der Provinzialverwaltungen von Rheinland und Westfalen für die Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet und die Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes von Dr. H. Wefelscheid. 120. Seiten. Mit vielen Bildern.

Steine reden hier von alter Volkskunst, vom Verständnis für Frieden und Ruhe auf dem Friedhof. Steinmetzen und Bildhauer sollten das Buch studieren — gründlich. Nicht Vorlagen bietet es für die moderne Zeit, aber die Seele der Friedhofskunst, sie kann ihm an diesen Beispielen aufgehen. fh.

Sinn und Form der heutigen Krieger-Ehrung. Eine neue Flugschrift des Westfälischen Heimatbundes, bearbeitet von Professor Gustav Wolf, dem früheren Leiter des Westfälischen Beratungsstelle für Krieger-Ehrungen.

Als feinsinniger Künstler hat der Verfasser sein altes Fachgebiet mit überlegener Beherrschung des vielgestaltigen Stoffes uns vor Augen geführt. In schlichter Sprache und mit vielen trefflichen Abbildungen zeigt er, wie auf jenem heiklen Gebiet, auf dem unkünstlerische Darstellungen leider immer noch weit überwiegen, nur ganz besondere Sorgfalt und hohes Können einwandfreie Lösungen hervorbringen können. Das kleine Schriftchen, das für 75 Pfg. von der Geschäftsstelle des Bundes, Münster i. W., Domplatz 20, bezogen werden kann, sei allen denen aufs wärmste empfohlen, die in irgend einer Weise sich um ein sichtbares Dankeszeichen für unsere Gefallenen mühen.

„Holt Euch Künstler heran, nicht Grabmalfabrikanten, und holt sie nicht, nachdem ihr den Platz gewählt habt, sondern holt sie, damit sie für euch den Platz finden, und mit dem Platz auch die besondere Idee des Denkmals! Das ist der erste, eindringlichste Rat, den man allen Ausschüssen geben muß." Dr.-Ing. Rave.

Die erste Weihnacht. Die Geschichte vom lieben Christkindlein — gemalt von Josef Madlener, geschrieben von Josef Minichthaler. Verlag Josef Müller, München. Halbleinen 5.— Rmk.

12 Bilder, so schlicht und doch so farbig und froh. Wie rechte Märchenbilder. Jesus unter uns, in unseren Stuben, in unserem Stall, und doch liegt über der gemalten Geschichte ein so feiner, weltferner Hauch, daß man sich ins Märchenland, ins Kinderland versetzt glaubt. Dazu der Evangelientext, der uns die ewig neue Geschichte von der Geburt des Erlösers erzählt und eine schlichte, sich einpassende Beschreibung der Bilder, die zugleich Ausmalung des Evangelientextes ist. Ein feines Buch. F. T.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Naturschutz-Merkbuch für die Provinz Westfalen. Herausgegeben von Dr. Hermann Reichling, Direktor des Westf. Provinzial-Museums für Naturkunde. Kommissar für Naturdenkmalpflege der Provinz Westfalen. 2. erweiterte Auflage. 64 Seiten. 1929. Münster i. Westf. Druck und Verlag: Ferdinand Theissing G. m. b. H., Münster i. W.

Das billige Büchlein sollte jeder für Naturschutz interessierte Westfale in Händen haben. Es unterrichtet über die Arbeit des Kommissars für Naturdenkmalpflege und zeigt auch die Möglichkeiten zu weiteren Maßnahmen auf.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß hier Naturschutz mehr im Sinne von Naturdenkmalschutz aufzufassen ist.

Westfälische Naturschutz- und naturkundliche Literatur. Im Auftrage des Westfälischen Heimatbundes bearbeitet von Dr. P. Graebener, Münster. Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westfalen). Preis 0.50 Rmk.

Ein sehr gut gegliedertes und durchaus brauchbares, anscheinend auch ziemlich erschöpfendes Verzeichnis. Für Naturfreunde, Behörden, Volksschulen und Fachlehrer an höheren Schulen in gleicher Weise zu empfehlen. — Der Laie wünschte vielleicht noch mehr Inhaltsangaben und Kennzeichnungen der Schriften.

Westfälische Jugendschriften. Ein Verzeichnis mit Beurteilungen. Im Auftrage des Westfälischen Heimatbundes und in Verbindung mit den Jugendschriftenausschüssen der Lehrer- und Lehrerinnenverbände Westfalens bearbeitet von Heinrich Gathmann, Rektor in Arnsberg. 2. Auflage. Das Verzeichnis ist im Verlag Aschendorff, Münster, erschienen und zum Preise von 0.50 Rmk. (Bei Massenbezug 0.30 Rmk.) zu beziehen.

Der Wert des Büchleins ist durch den Erfolg der ersten Auflage bewiesen. Die jetzt erschienene 2. Auflage ist um 38 Nummern vermehrt. Für die Schule, aber auch für das Elternhaus wichtig. fh.

Herausgegeben vom Sauerländer Heimatbund + Selbstverlag des S. Hb., Antfeld bei Bestwig i. Westf. Preis des Einzelheftes 40 Pfg., des Jahrganges 2,80 RM. + Gedruckt in der Josefs-Druckerei, Bigge-Ruhr.

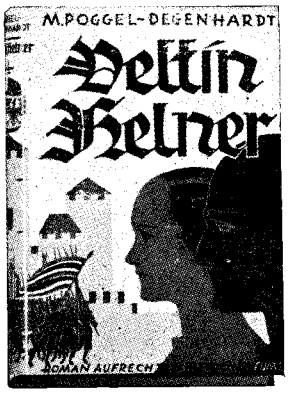
Auch unsere Landsleute im Ausland

lesen gerne die „Heimwacht". Der Aufsatz „Die Heimwacht auf dem Hudson" (Seite 251 dieses Heftes) ist ein schöner Beweis dafür. Vermitteln Sie uns daher bitte Anschriften von Sauerländern, denen unsere Zeitschrift Heimatgrüße in weiter Ferne bringen soll. (Jeder Postabschnitt kann für Adressenangabe benutzt werden.)

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Wo der Liebe Sehnsuchtstrahl zwei Menschenkinder so in schöpferischer Freude zusammenführt wie die Torwartstochter Koleta und den Veltin Helner, da versucht die Wollust vergebens, den Keil der Übersättigung zwischen die Liebenden zu treiben . . .

Diese seelische Grundeinstellung entwickelt der hier abgebildete Roman **Veltin Helner** von der heimischen Verfasserin Maria Poggel-Degenhardt in fein erfühltem Geschehen. — Daneben ist auch der hoffnungsbangen Muttersehnsucht und der sorgenden Mutterliebe in der Verf. eine verständnistiefe Künderin erwachsen. Sie fühlt mit der Frau, die in Erfüllungsbereitschaft nach dem Gestaltungswillen des Mannes verlangt; und sie leidet mit dem abgrundtiefen Leid, das ein Frauenherz erfüllt, wenn es die Flammen seiner Sehnsucht in öder Leere sich verzehren sieht. Und sind nicht viele Frauen in unseren Tagen, die dieses Denkmal heldenhaften Frauentums auf sich beziehen dürfen? Der Jungmann und die Jungfrau aber sehen sich in ihrem Denken und Fühlen aus unbestimmtem Sehnen und Drängen auf die Lichtbahn edler sinnenfroher Freuden geführt.



Brosch. 5.—, Gzlbd. 7.— RM.

Von derselben Verfasserin erschien:

Königin Vasthi

Roman aus der Zeit Esthers.

208 S. Brosch. 2.50, Ganzlbd. 4.— RM.

„Schweizer. Rundschau": Obwohl kein Kulturgemälde beabsichtigt ist, wird das Leben am Hofe des Mederkönigs Assuerus in durchgebildeter Sprache bunt und eindringlich geschildert. Zentralpunkt des Interesses ist das Schicksal der Königin, die das Gesetz höher achtet als die despotische Laune des antiken Orientalen, und dafür als Strafe Verbannung erleidet. Die Geschichte der Esther flicht sich als breit ausgestaltete Episode ein. Wie alle Erscheinungen des genannten Verlages präsentiert sich das Buch in geschmackvollem Einbande, geeignet für den Geschenktisch.

R. E.

FRANZ BORGMEYER · VERLAG · HILDESHEIM

Soeben erschien

Geschichte der Pfarre Menden

A. Im Mittelalter
B. Im Zeitalter der Reformation und Restauration

Von **Sanitätsrat Dr. Gisbert Kranz.**

Selbstverlag. Druck Georg Pfeiffer (Mendener Tageblatt) Menden. 1930. 192 Seiten, Preis 4.— RM.

Diese Druckschrift bildet die dritte Fortsetzung des von demselben Verfasser herausgebenen heimatgeschichtlichen Werkes:

Zur Geschichte der Stadt Menden

Verlag und Druck W. Riedel, Menden. 1926. 200 Seiten. Preis 4.— RM

Als erste Fortsetzung gab Dr. Kranz heraus:

Die Verfassung der Stadt Menden

mit besonderer Berücksichtigung der Kölnischen Zeit.

Selbstverlag. Druck Georg Pfeiffer (Mendener Tageblatt), Menden. 1928. 98 S. Preis 2.— RM.

Als zweite Fortsetzung:

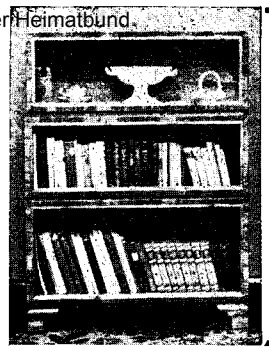
Mendener Recht und Gericht

u. a. Mendener Hexenprozesse 1592—1631.

Selbstverlag. Druck Georg Pfeiffer (Mendener Tageblatt), Menden 1929. 95 Seiten, Preis 2.— RM.

Die im Selbstverlag des Verfassers erschienen Druckschriften sind zu beziehen durch die **Geschäftsstelle des Mendener Tageblatts, Menden i. W., Iserlohnerstr. 45,** sowie durch die **Mendener Buchhandlungen Kissing, Mommer** und **Pferdekämper.**

© Copyright Sauerländer Heimatbund



Heimwacht

Die Aufbau - Bücherschränke

aus den

Möbelwerkstätten Quinke,

Förde - Grevenbrück (Westfalen),

gegr. 1826

sind sowohl bei kleinem als auch bei größerem Bücherbestand verwendbar. In ihren ausgeglichenen Massen und der sorgfältigen Verarbeitung entsprechen sie allen Anforderungen guter Raumkunst.

Mäßige Preise. — Katalog auf Wunsch.

Das sauerländische Dreizehnlinden

H. Cordes

„Sauerland, du Träumer"

2. Auflage, 97 S., mit 8 Holzschnitten von Reinhold Bicher, in geschmackvollem Leineneinband Mk. 4 —

„Das sauerländische Dreizehnlinden. Der Elmar ist hier Rutger, Hildegunde heißt Brigitte, das Benediktinerkloster ist Grafschaft bei Schmallenberg, dem Kapitel des Priors Lehrsprüche entspricht hier des ‚Abtes Sinnen' über Brigitteus zweites Gesicht. Das Grundthema der beiden Epen ist jedoch verschieden. Während Weber den Kampf und Sieg des Christentums über das Heidentum darstellt, ist hier die Heimatliebe Ausgang und Ziel des Werkes. — Reinhold Bichers Holzschnitte sind jung-lebendig, oft tastend und eigenartig geisternd, stets aber hoffnungsstark und vielversprecheud." (Franz Hoffmeister in der „Heimwacht")

„Die Dichtung gehört mit zu den Vorläufern der Heimatbewegung. Ihr ganzer Geist ist in ihr schon lebendig, nicht zuletzt in dem, was sie als geistige Not der Heimat schon vor Jahrzehnten aufdeckt" (Johannes Hatzfeld).

Zu beziehen vom Verlag

Josef Wiethoff, Altenhundem

Wilhelm Matthießen

Im Turm der alten Mutter.
Ein Geschichtenbuch. Mit Bildern von A. Gottwald. In Leinw. 5.80 Mk.

Kinderbücher

Das alte Haus.
Ein Märchenbuch zum Vorlesen. Mit 25 farbigen Bildern von Prof A. Schinnerer. In Leinw. 6.—Mk. Neue, billige Ausgabe, mit neuen Bildern von H. Kirschke. In Leinw. 3.50 Mk.

Karlemann und Flederwisch
oder was zwei lustige Gesellen auf ihrer merkwürdigen Weltreise erlebten. Mit 15 farbigen Bildern von J. Thiel. Halbleinw. 4.50 Mk.

Die Katzenburg.
Eine Märchengeschichte. Mit Bildern von J. Thiel 4. bis 6. Tausend. In Leinwand 4.40 Mk

Das Engelkind.
Eine Bildergeschichte, gemalt von Ernst Rieß, erzählt von Wilh. Matthießen 4. bis 7. Tausend. In Halbleinwand 4.60 Mk.

Abenteuerbücher

Der Herr mit den 100 Augen.
In den tibetischen Bergen. 2. Aufl. In Leinw. 4.— Mk

Der Nordlandzug des Herrn mit den 100 Augen. Eine neue Abenteuergeschichte. 3. bis 5. Tausend. In Leinw. 3.20 Mk.

Die Räuberjagd.
Drittes Abenteuer des Herrn mit den hundert Augen. In Leinw. 3.50 Mk.

Herder Verlag, Freiburg i. Br.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Inhalt des 12. Jahrganges.

Gedichte

Bergmann, Franz, Dät Sauerland 1
Grimme, F. W., Unveröffentlichtes Gedicht 27
— J. N. D. (Johannes Nepomuk) 28
— Liborius 27
— Zum Priesterjubiläum des Bödeker 28
Keller, Gottfried, Wegelied . . . 65
Koch, Christine, Das verträumte Dorf 129
— Dät Liäwensbauk 139
Pröpper, Theodor, Ruf aus Balve 33
— Balve (Sonett:) 42
Schiller, F. W., Die Künstler (gekürzt) 139
Thrasolt, Ernst, Weihnachtsgang 233

Ziele und Aufgaben

Beule, Gottfried, Unsere Kleinen und das Schützenfest 112
Freiburg, Anton, Der Sonntag im Leben des Volkes 135
Groeteken, Dr. Alb., Schützenfest in Saalhausen 115
Hoffmeister, Franz, Jugend und Fest 113
— Verfassungstreue der Schützen 115
Ilmbrecht, Otto, Sauerländische Volkstänze 109
Köper, Josef, Gedanken zur Heimatkrise 15
Kraemer, Adolf, Kinder der Berge 133
Matthießen, Dr. Wilhelm, Heimatkunst im Rahmen der Gesamtkunst 103
Menne, Dr. Hans, An die sauerländischen Künstler 44
— Schuld und Dank der Heimat an ihre Künstler 175
Nellius, Georg, Kunst als Grundkraft der Heimatbewegung . . 169
Predeek, Franz, Lilo 142
Pröpper, Theodor, Zum dreifachen Feste 35
Rust, Rettet das deutsche Volkslied 112
* Programm des sauerländischen Schützenbundes 118
* Heimatkunst 108
* Den Künstlern in den Mund gelegt 174
* An die Künstler 182

Geschichtliches

Hüttemann, J., Von dem Ursprung der Schützengesellschaften . . 71
— Geschichte der Attendorner Schützengesellschaft 89
— Der Trillertanz zu Attendorn 94
— Die Schwedentafel von Attendorn 98
— Der der Schützengesellschft zu Attendorn verliehene Goldene Schützenadler 101
Menne, Ferdinand, Die ältesten Kirchen des Sauerlandes . . 236
Mönks, Dr. A., Die religiösen Bestrebungen der Schützengesellschaften 73
Nußpickel, Dr. Johannes Josef, Die alte Kirche von Stadt Warstein 2
Padberg, Josef, Schutz- und Geleitbriefe aus dem 30 jähr. Kriege 107
Pütter, Josef, Das Balver Marktwesen 50
— Die städtische Gerichtsbarkeit von Balve 54
— Alte Leistungen der Stadt Balve für kirchliche und kulturelle Zwecke 56
— Aus alten Balver Brüchtenregistern 57
— Vom alten Balver Schützenfest 104
Rust, Josef, Die Bräuche des Totenkultes im Lichte des Volksglaubens 140
Viegener, Dr. Franz, Die Entstehung der Junggesellen-Schützengesellschaften 77
— De Uysack 80
— Freischießen 83
Wiemers, Fr., Schnadezüge im kurkölnischen Sauerland (Forts.) 24
Zschaeck, Dr. Franz, Das Schützenwesen in der deutschen Geschichte 68
* Die älteste urkundliche Erwähnung von Balve 45
* Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte an Balve . . 45

Skizzen und Erzählungen

Kayser, Anna, Schlachtfest . . . 19
Leifeld, Lene, Winterwanderung . 234
Predeek, Franz, Lebenspender Asten 130
— Dezember 235
Pröpper, Theodor, Das Balver Höhlenspiel 1930 40
* Biäemänneken 244

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Bedeutende Persönlichkeiten

John Brinkmann (Von Prof. Wippermann) 143
Johann Heinr. Leonhardtz. (Von Dr. Schauerte) 143
Der westfälische Erzähler Heinrich Luhmann. (Von Josef Bergenthal 241
Ferner folgende lebenden sauerländischen Künstler: Franz Belke, Josefa Berens, Hermann Bergenthal, Reinhold Bicher, Josef Börsch, Albert Betten, Paul Born, Josef Dorls, Ludwig Flusche, Karl Freckmann, Julius Freßel, Bernhard Friedhoff, Franz Guntermann, Josef Guntermann, Johannes Hatzfeld, Jost Hennecke, Maria Kahle, Josef Kemper, Wilhelm Kathol, Christine Koch, Emil Kleinsorge, Anna Kayser, Franz Josef Koch, Richard Kropp, Adolf Kraemer, Heinrich Luhmann, Karl Maertin, Wilhelm Matthießen, Josef Menke, Paul Michels, Georg Nelius, Willi Neuhaus, Josef Neuhaus, Maria Poggel-Degenhardt, Vinzenz Pieper, Theodor Pröpper, Franz Predeek, Josef Quinke, Wilhelm Ritterbach, Josef Rüther, Heinrich Schauerte, Franz Schneider, Johannes Schulte, Karl Schulte-Braukmeß, Johannes Simon, Jupp Steinhoff, Helene Stummel, Josef Schrudde, Josef Schwermer, Fritz Stöber, Eberhard Viegener, Auguste Weismüller, Karl Wibbe, auf den Seiten 183—229

Verschiedenes

Beule, Gottfried, Keine Forderungen des Tonsetzerverbandes an die Schützenvereine 114
Dinkloh, Bürgermeister, Willkommen in Balve! 34
Matzhäuser, Egon, Ein neuer Aussichtsturm im Sauerlande . . 249
Pröpper, Theodor, Nachklank zur Jahrtausendfeier in Balve . . . 156
Schulte-Ahlen, Dr. Wilhelm, Bericht über den 8. Sauerländer Heimattag 153
Festfolge des 8. Sauerländer Heimattages 38
Beschlüsse der Arbeitstagungen in Balve 157
Neue Ortsgruppen des S. Hb. 159

Ne Miule vull Platt

Amecke, Franz, Bat dait me nit füär de Gerechtigkeit . . . 58
Bergmann, Franz, Geroimsel . . 145
— Geroimsel. (Forts.) 252
Beule, August, Duarpschützenfäst 121
Hoffmeister, Franz, Ne Braif vam Franzoihmen iut Amerika . . 119
Kayser, Anna, Dat daue Braierken 153
Schulte, Anton, Pergittemoihne . . 29
Schulte, Johannes (Meschede) Biu ik beym Buterschmiären mol Frelle fangen hewwe . . . 152
Soemer, Peter, Ein Biebmesken Anschlag 57

Plattdeutsche Sprachecke

Hillebrand, Fritz, Plattdeutsche Pflanzennamen aus Wennigloh 255
Schauerte, Dr. Heinrich, Seltene Ausdrücke 254

Besprochene Bücher

Briemle, Pater Theodosius, Familienchronik 259
Gathmann, Heinrich, Westfälische Jugendschriften 260
Graebener, Dr. P. Westfälische Naturschutz- und naturkundliche Literatur 260
Hirschmann, August, Geschichte der Pfarrei Olpe 257
Janssen, Josef, Familiengeschichtliches Quellengut aus den Kölner Weiheprotokollen . . . 258
Kranz, Dr. Gisbert, Geschichte der Pfarrei Menden 256
Lüster, Reinhard, Unsere westdeutsche Heimat in ihrem Wirken und Wesen 32
Madlener-Minnigthaler, Die erste Weihnacht 259
Meier, John, Deutsche Volkskunde 258
Reichling, Dr. Hermann, Naturschutzmerkbuch für die Provinz Westfalen 260
Schauerte, Dr. Heinrich, Nordenau 258
Weselscheid, Heinrich, Ruhrländische Grabsteine 259
Wolf, Gustav, Sinn und Form der heutigen Kriegerehrung 259

© Copyright Sauerländer Heimatbund
SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund

Landesbank
der
Provinz Westfalen

Hochverzinsliche mündelsichere Kapitalanlage

Wir geben ab:

Kapitalertragsteuerfreie 7% Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke

in der Zeit vom 12. 11. bis 3. 12 zum Vorzugskurse von 95% gegenüber dem Börsenkurs von z. Zt. 95½%

Zuteilung bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstellen sind alle Banken, Sparkassen u. Genossenschaften sowie die Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

Der Kneebusch, Sauerlandführer

Preis 4.— RM.

und die Sauerlandkarten 1 : 50.000

in 14 Blättern, 5—6 farbig je Blatt 1,50 RM. sind die unentbehrlichsten Begleiter auf Sauerlandwanderungen. Der Kneebusch ersetzt ein ganzes Nachschlagewerk über das Sauerland.

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn.

KLEINSCHMIDT & BURKAMP

Zentralheizungen

NEHEIM - RUHR

Fernruf Nr. 2234

Zentralheizungen
Warmwasserbereitungen
Lüftungs-, Trocken-
und Badeanlagen

■

Umbau von schlecht
funktionierenden Anlagen
unter Garantie!

■

Lager in Kesseln, Radiatoren,
Boilern sowie sämtlichen
Zentralheizungsbestandteilen

Ingenieurbesuch und Offerte kostenlos.

© Copyright Sauerländer Heimatbund

SHB Meschede Sauerlaender Heimatbund